

# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Erscheint täglich morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

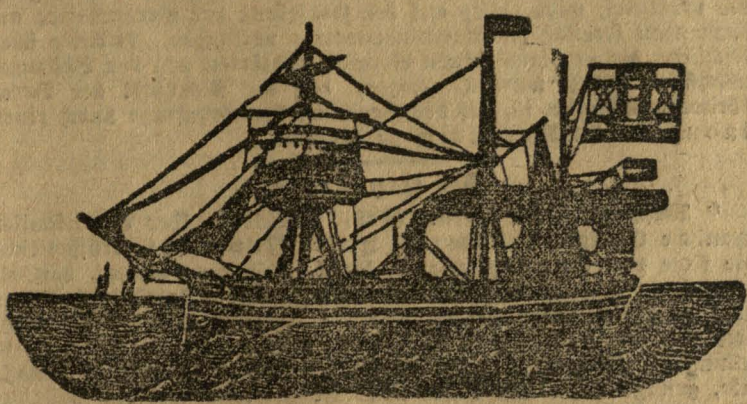
Vierteljährlicher Abonnementspreis  
Pränumerando 16 Mt. 50 Pf., mit Postlohn 18 Mt.

Answärtige  
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für  
18 Mt. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr  
außer Montag und Sonnabends.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener  
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegraphische Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne  
Spaltenbreite von Abonnenten mit 50 Pf.  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Mt. berechnet.  
Reklamen für die Zeit 2,75 Mt., Auswärtige 3,50 Mt. die Zeile.  
Etwasiger Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann  
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang  
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt  
sind spätestens bis zum 10. Uhr einzureichen.  
Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für  
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Preisdrucknummern: 26 und 28.

Nr. 91

Memel, Mittwoch, den 20. April 1921

73. Jahrgang

## Der Stand der Reparationsfrage

### Die Erörterung der neuen deutschen Vorschläge

Ms. Berlin, 19. April. (Priv.-Tel.) Der Auswärtige An-  
sah des Reichstages wird voraussichtlich die Beratung, die für heute  
andererhand aber abgesetzt worden ist, überhaupt nicht mehr abhalten,  
sondern die Erörterung der neuen deutschen Vor-  
schläge der Vollziehung des Reichstages überlassen, der sich in  
kürzester Zeit damit beschäftigen wird.

### Die Umrechnung der Reparationschäden

\* Paris, 18. April. (Tel.) Die deutsche Delegation  
wurde heute von der Reparationskommission zur Frage der Um-  
rechnung der in den Währungen der einzelnen alliierten Staaten  
ausgedrückten Schadensbeträge in Goldmark gehört. Sie vertrat  
die Auffassung, daß für alle Zahlungsguppen die Umrechnung  
über den amerikanischen Dollar unter Zugrundelegung  
des gegenwärtigen Wechselkurses zu erfolgen habe. Bezüglich der  
von Deutschland zu erhaltenden Kriegsschulden Belgiens nahm die  
deutsche Delegation dahin Stellung, daß die Reparationskommission  
bis zum 1. Mai auch deren Betrag festzusetzen, in Goldmark auszu-  
rechnen und in die Gesamtsumme der Reparationschulden einzube-  
ziehen habe.

### Die Frage der amerikanischen Vermittlung

\* Paris, 19. April. (Priv.-Tel.) Der „New Yorker Herald“  
meldet aus Washington: In der Frage der Vermittlung  
der Vereinigten Staaten, um die Deutschland bezüglich der  
Reparationen nachgeschickt hat, wird erklärt, daß die Mehrheit der  
Mitglieder des Senats für Anheben gegen eine solche Inter-  
vention sei.

### Beratung der neuen Zwangsmaßnahmen

\* Paris, 18. April. (Tel.) „Havas“ meldet: Die militäri-  
schen und wirtschaftlichen Sachverständigen sind zu-  
sammengetreten, um weiterhin die Maßnahmen zu prüfen, die für  
den Fall ins Auge zu fassen sind, daß Deutschland gegenüber Zwangs-  
maßnahmen angewendet werden. Es ist wahrscheinlich, daß noch  
weitere Schenkungen folgen, um den Gesamtplan der Zwangs-  
maßnahmen endgültig fertigzustellen. Sie werden sowohl mili-  
tärischer wie wirtschaftlicher Natur sein. Bevor sie Deutschland  
gegenüber angewendet werden, sollen sie den übrigen Verbands-  
regierungen vorgelegt werden. Man will sie daher in allen Einzel-  
heiten zuvor genau ausgearbeitet haben. Nach dem „Echo de Paris“  
sind im Laufe dieser Woche weitere Konferenzen statt, an  
denen die militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen teil-  
nehmen. Es scheint jedoch, daß das etwa neu zu besetzende Gebiet  
ungefähr bestimmt worden sei. Es umfasse den ganzen Ruhr-  
bezirk mit Ausnahme der Bezirke nordöstlich Hamm und östlich  
Hörlohn, aber auch das südliche Gebiet bei Elberfeld, im ganzen ein  
Streifen von 75 km. Länge und ungefähr 25 km. Breite. Zur Be-  
setzung glaubt man nur sieben Divisionen nötig zu haben.

### England erwartet einen Schritt Deutschlands

\* London, 19. April. (Tel.) In einer von „Reuter“ ver-  
breiteten Meldung heißt es: In amtlichen britischen Kreisen ist nichts  
Beständiges bekannt über die zahlreichen Berichte aus  
Berlin betreffend eine bevorstehende Aktion Deutsch-  
lands im Hinblick auf seine Verpflichtungen am 1. Mai laut  
Friedensvertrag. Was die wiederholten Gerüchte über die geplante  
Vermittlung anbelangt, so wurde kein solches Angebot der deutschen  
Regierung mitgeteilt. Im Zusammenhang damit wird darauf hin-  
gewiesen, daß, wenn Deutschland ein vernünftiges Angebot vorbringt,  
keine Notwendigkeit für eine Vermittlung besteht, da nach Ansicht  
der britischen Regierung diese Frage unmittelbar zwischen Deutsch-  
land und den Alliierten erörtert werden muß. Es darf erwartet  
werden, daß Deutschland den ersten Schritt tut.

\* Aus dem Haag, 19. April. (Priv.-Tel.) Die Ausführungen  
Lloyd Georges im Unterhaus werden durch ein Kommuni-  
qué ergänzt, das besagt: In gutinformierten Kreisen Londons  
ist man der Meinung, daß die deutsche Regierung sich eher direkt mit  
den Vorschlägen an die Alliierten wenden sollte, als zu versuchen,  
das Problem über die Schweiz, die Tschecho-Slowakei, den Vatikan  
oder Washington auf eine andere Weise zu ordnen. Wenn der Vor-  
schlag, der gemacht werden soll, nicht mindestens eine befriedigende  
Grundlage für eine weitere Beipräfung liefert, dann kann nur  
wenig Zweifel bestehen, daß praktische Strafen Deutsch-  
land auferlegt werden sollen.

### Italien lehnt neue Zwangsmaßnahmen ab

\* Basel, 19. April. (Priv.-Tel.) „Secolo“ meldet aus Rom:  
Die italienische Regierung sei bereits von den beabsichtig-  
ten militärischen Sanktionen Frankreichs gegen Deutschland infor-  
miert worden. Auch sei eine diskrete Anfrage von Paris ergangen,  
ob sich die italienischen Streitkräfte an der Neubefestigung beteiligen  
würden. Graf Sforza habe in ablehnendem Sinne ge-  
antwortet.

### Zusammenkunft Briands und Lloyd Georges

\* Paris, 18. April. (Tel.) „Havas“ meldet aus Dover: Aus  
Sythe wird berichtet, daß Briand und Lloyd George wahr-  
scheinlich am 23. April in Symptone zusammenkommen werden.

### Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zur Reparation

\* Berlin, 19. April. (Tel.) Der „Vorwärts“ und die „Freiheit“  
veröffentlichen Leitfäden über die Reparationsfrage, die  
der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund der Reichsregierung

unterbreitet hat. Es werden darin neue Anerbietungen über den  
Wiederaufbau Frankreichs gefordert, die der französischen Regierung  
sogleich zu machen seien. Mittels einer großen internatio-  
nalen Anleihe soll die Finanzkatastrophe Frankreichs und Bel-  
giens gelindert werden. Der eigentliche Wiederaufbau soll unter  
Beteiligung deutscher Arbeitskräfte geschehen.

### Brasilien verzichtet auf die 50 Prozent

\* Amsterdam, 19. April. (Priv.-Tel.) Der hiesige Generalkon-  
sul Brasiliens gibt bekannt, daß die brasilianische Regierung auf das  
Recht verzichtet habe, auf deutsche Waren eine Zölle von 50 Pro-  
zent zu erheben.

## Die deutsche Entwaffnung

\* London, 18. April. (Tel.) „Reuter“ erzählt, daß der letzte  
Bericht der internationalen Kontrollkommission für den Zeitraum von  
zwei Wochen, endend am 7. April, zeige, daß die Entwaffnung  
Deutschlands befriedigend vor sich gehe. Obgleich infolge  
der Osterferien und der Tatsache, daß einige der zerstörten Depots  
wegen der kommunistischen Unruhen von den alliierten Offizieren  
nicht aufgesucht werden konnten, sind die Zahlen für diesen Zeitraum  
niedriger als gewöhnlich. Die Entwaffnung der ostpreussischen  
Festungen müßte noch ausgeführt werden, deren wichtigste  
Königsberg sei mit 390 Geschützen. Die Bewaffnung der anderen  
Festungen sei verhältnismäßig gering.

## Bayern und die Tiroler Anschlußbewegung

\* Berlin, 19. April. (Tel.) Nach einer Meldung des „Berl.  
Tagebl.“ aus Wien verlautet dort aus gutunterrichteter Quelle,  
daß die französische Regierung an die bayerische Re-  
gierung eine Note gerichtet hat, in der Frankreich gegen an-  
geblühete bayerische Umtriebe in Tirol protestiert. Bayern  
sei nach der Note für die Anschlußbestrebungen in Tirol verant-  
wortlich und habe dadurch den Friedensvertrag von Versailles ver-  
letzt. Die französische Regierung behauptet, im Besitz eines unumstöß-  
lichen Beweismaterials für das Vorgehen Bayerns zu sein.

\* München, 19. April. (Tel.) In der Meldung der „Wiener  
Allgemeinen Zeitung“ über eine angebliche Note der fran-  
zösischen Regierung an die bayerische Regierung  
wegen der Anschlußbestrebungen in Tirol wird amtlich mitgeteilt: Es  
ist nicht richtig, daß Bayern eine solche Note der französischen  
Regierung überreicht worden ist. Nichts ist, daß gestern der fran-  
zösische Geschäftsträger in München in einer von ihm erbetenen  
Aussprache die Aufmerksamkeit des bayerischen Ministerpräsi-  
dents auf eine angebliche Werbetätigkeit in Bayern  
für den Anschluß Tirols an Deutschland lenkte. Der bayerische  
Ministerpräsident erklärte darauf, daß der bayerischen Regierung  
von einer solchen Propaganda nichts bekannt und daß von Regie-  
rungsseite nichts für eine solche Anschlußbewegung unternommen  
worden sei. In besonderen sei die bayerische Regierung an  
einer Organisation und Durchführung der Einreise der Tiroler zu  
einer etwaigen Abstimmung vollständig unbeteiligt.

## Die preußische Regierungsbildung

Ms. Berlin, 19. April. (Priv.-Tel.) In der Frage der  
preußischen Regierungsbildung ist bis zur Mittagsstunde  
keine Entscheidung eingetreten. Augenblicklich ist man wieder  
so weit, daß man ein Kabinett aus Zentrum, Demokraten und  
Beamten bilden möchte. Ob eine solche Minderheitsregierung auf die  
Zustimmung des Landtages rechnen kann, bleibt aber zweifelhaft und  
es ist noch immer nicht abzusehen, wie und wann Ministerpräsident  
Stegerwald den Ausweg aus diesen Nöten finden wird.

### Umfangreiche russische Aufträge in Deutschland

Ms. Berlin, 19. April. (Priv.-Tel.) Die in Deutschland  
weilende russische Einkaufskommission hat in den letzten  
Tagen umfangreiche Aufträge in Eisen und Eisenbahn-  
materialien nach Deutschland erteilt. Ungefähr die Hälfte der Auf-  
träge entfällt auf den bekannten Konzern Otto Wolff-Rhein, die andere  
Hälfte verteilt sich auf die anderen deutschen Eisenwerke.

### Keine französischen Einberufungen

\* Paris, 18. April. (Tel.) „Havas“ dementiert die Nach-  
richt, daß die Gendarmerie in Lille bereits den Einberufungs-  
befehl für das 1. Armee Korps bezüglich der Jahresschulung 1918 und  
1919 erhalten habe. Es sei weder für den ersten noch für einen  
anderen Bezirk ein Einberufungsbefehl ergangen.

## Für eilige Leser

Die Beisetzung der früheren deutschen Kaiserin im Antiken Tempel  
beim Neuen Palais in Potsdam ist erfolgt.

Die neuen deutschen Vorschläge zur Reparationsfrage sollen demnächst  
im Reichstag erörtert werden.

Die deutsche Delegation vertrat vor der Reparationskommission  
die Auffassung, daß die Umrechnung der Schadensbeträge über den  
amerikanischen Dollar zu erfolgen habe.

Die französische Regierung macht Bayern für die Anschlußbestrebun-  
gen in Tirol verantwortlich.

Rußland hat umfangreiche Aufträge nach Deutschland erteilt.

## Die Beisetzung der deutschen Kaiserin

\* Wildpark bei Potsdam, 19. April. (Tel.) Die feier-  
liche Beisetzung der verstorbenen früheren Kaiserin in dem  
zum Mausoleum bestimmten Antiken Tempel beim Neuen  
Palais ist erfolgt. Gemaltige Menschenmassen waren zu der Feier  
von nah und fern zusammengekommen. Das Wetter war sonnig,  
wenn auch kühl. Um 9 1/2 Uhr waren die anwesenden Mitglieder der  
früheren königlichen Familie, zahlreiche fürstliche Gäste aus der che-  
maligen Umgebung des Kaisers und der Kaiserin und andere Würden-  
träger aus der Wildparkstation versammelt. Unter Glorietten  
bewegte sich der feierliche Trauerzug durch die laute Menge und  
zwischen einem Spalier von Schülern, Studenten, Vaterländischen  
Vereinen und Offizieren der früheren Armee und Marine nach dem  
zur Trauerkapelle hergerichteten Tempel, wo der Sarg aufgebahrt  
wurde. Die vier anwesenden Söhne der Kaiserin übernahmen die  
Ehrenwache. Die Trauerrede hielt Oberhofprediger Dryander über  
den Psalm: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“.  
Eine ungeheure Menge von Kranzen waren teils schon vor der  
Feier eingebracht, teils wurden sie nach der Feier von vorüber-  
gehenden Abordnungen im Mausoleum niedergelegt.

\* Wildpark bei Potsdam, 19. April. (Tel.) Der Sonderzug  
mit dem Sarge der verewigten früheren Kaiserin Augusta  
Victoria lief um 10 3/4 Uhr auf der ehemaligen Hofstation ein.  
Auf dem Bahnsteig hatten sich eingefunden: die frühere Kron-  
prinzessin, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm mit  
Gemahlinnen, die Gräfin von Rappin, Gemahlin des Prinzen Oskar,  
Gonsminster Graf A. zu Eulenburg und die frühere Oberhof-  
meisterin Gräfin Brodowski. Freiherr von Spitzbergen, Gobi-  
netist der Kaiserin, geleitete die Verammelten in den Zug, wo  
diese lange Zeit verweilten. In dem mit Tannengrün angelegten  
Sonderwagen, wo der Sarg der Verewigten stand, legten sie Kränze  
und Blumenpenden nieder. Am Ende des Sarges lag der Kranz  
des früheren Kaisers aus gelben Rosen. Rings umher häuften sich  
die Blumenpenden, die während der Fahrt der Toten auf dem  
Bahnstationen gewidmet worden waren.

### Der Dank des Prinzen Eitel Friedrich

\* Potsdam, 19. April. (Tel.) Prinz Eitel Friedrich er-  
läßt namens des früheren Kaisers eine Kundgebung, in der er  
allen denen, die ihre Mittrauer an dem Verlust bezeugten, den das  
frühere königliche Haus betroffen hat, den tiefempfundenen  
Dank übermitteln. Es heißt darin: Wir schöpfen hieraus Trost  
und hoffen, daß das vorbildliche Werk dieser treuen deutschen Frau,  
die als Landesmutter alle mit der gleichen nie versagenden Liebe  
wie ihre eigenen Kinder umfachte, und niemals in ihrem felsenfesten  
Gottvertrauen wie in ihrer heißen Liebe zur Heimat irre geworden  
ist, nicht nur in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen, sondern  
auch in denen vieler anderen Deutschen fortleben wird.

### Trauerkundgebung im Danziger Senat

\* Danzig, 19. April. (Tel.) Die heutige Sitzung des Senats  
wurde vom Präsidenten Sahm mit einer Trauerkundgebung  
für die ehemalige Kaiserin des Deutschen Reiches eröffnet.

### Das Attentat auf die Siegessäule

\* Berlin, 19. April. (Tel.) Der Vorsitzende der An-  
frage beantragte gegen die des Dynamit-Attentats auf die Sieges-  
säule Angeklagten mit Ausnahme des Kunstmalers Wolf gegen  
Mißes, Merdon, Neumann, Gammann, Kranz, Kaminsky und  
Schulzinsky je acht Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrver-  
lust, gegen Baumhoff, Kemke und Mähling je fünf Jahre  
Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Gegen alle wurde außer-  
dem Stellung unter Polizeiaufsicht und Einziehung der Waffen  
beantragt.

\* Berlin, 19. April. (Tel.) In der Verhandlung wegen des  
Attentats auf die Siegessäule erklärte Justizrat Broh,  
er habe heute im Untersuchungsgefängnis mit Hölz wegen der  
Person des Herrn gesprochen. Hölz habe ihm dabei gesagt, daß  
er sich in Berlin von jeder Aktion ferngehalten habe,  
da er überzeugt sei, daß in Berlin infolge der Zerrissenheit der  
kommunistischen Partei kein Arbeitsgebiet für ihn sei. Er habe mit  
der Sache der Siegessäule nicht das Geringste zu tun und könne  
nicht sagen, ob Herr ein Provokateur oder ein Abenteurer sei. Er  
glaube aber das erstere annehmen zu können. Hölz bestritt, in der  
ersten Verhandlung in der Verhörfrage gewesen zu sein und  
nehe an, daß es auch Herr war, der sich dort einen sogenannten  
Theaterakt anhängte. Auf die Bemerkung des Staatsanwalts, daß  
Hölz ihm erklärt habe, er sei in jener Versammlung gewesen, habe  
aber mit der Aktion nichts zu tun gehabt, sagte Broh: Ich erinnere  
mich, daß Hölz mir auch sagte, daß er einmal in jener Versammlung  
war. Es handelte sich aber dort nicht um das Attentat auf die  
Siegessäule, sondern um die Befreiung einiger Gefangener. Der  
Staatsanwalt hält es nicht für ausgeschlossen, daß Herr und Hölz  
identisch sind.

### Der internationale Transportarbeiterkongress

\* Genf, 18. April. (Tel.) Der internationale Kongress der  
Transportarbeiter ist eröffnet worden. Vertreten sind Deutsch-  
land, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Holland, Luxemburg,  
Norwegen, Österreich, Schweden, die Schweiz und die Tschecho-  
Slowakei. 61 Delegierte vertreten 27 verschiedene Organisationen.  
Der Generalsekretär des deutschen Transportarbeiterverbandes  
Döring hielt die Eröffnungsrede. Der Kongress ernannte drei  
Präsidenten: Döring-Deutschland, Videgarøy-Frank-  
reich und Bevin-England.



## Neue Aufrührergefahr in Sachsen

\* Berlin, 19. April. (Tel.) Einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Halle zufolge, haben die Beuna-Werke bisher nur 5000 Arbeiter und Angestellte wieder eingestellt. Da auch zahlreiche andere Betriebe nur Teile der Arbeiterschaft wieder aufgenommen haben, ist die Arbeitslosigkeit in der Provinz Sachsen sehr groß und droht sich zu einer neuen Gefahr auszuweiten. Nach einer Meldung der „Magdeb. Ztg.“ legten in Hettstedt alle Stadtverordneten der bürgerlichen, sozialistischen und unabhängigen Parteien ihre Ratschläge nieder und erzwangen dadurch die Ausschreibung von Neuwahlen, da die Kommunisten infolge der Verhaftung einiger ihrer Mitglieder wegen Beteiligung am Aufruhr nur noch 11 Mitglieder zählen und zur Beschlussfähigkeit des Stadtparlaments 18 Stadtverordnete gehören.

### Der polnische Truppenbestand

\* Berlin, 19. April. (Tel.) Von unterrichteter Seite wird dem „WZ.“ geschrieben: Seit Beginn des Jahres 1921 hat Polen noch die Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899 und 1900 unter den Fahnen. Von diesen sollten frühestens Anfang April entlassen werden sämtliche Infanteristen des Jahrgangs 1896 und diejenigen Infanteristen der Jahrgänge 1897 und 1898, die am 21. März über zwei Jahre dienen. Nach einer inzwischen ergangenen Weisung des polnischen Kriegsministeriums soll der Befehl auf die Bezirke Polen und Krakau neuerdings keine Anwendung finden. Demnach werden die gegenüber Schlesien bereitgestellten polnischen Truppen nicht geschwächt. Sie sind sogar gegenüber dem Stand von Mitte März dadurch wesentlich verstärkt worden, daß der zwei Tage vor der Abreise in Oberschlesien zu einer 14tägigen Übung eingezogene Jahrgang 1901 noch nicht wieder entlassen wurde. Die bisher an der polnischen Ostfront verwandte 9. Kavalleriebrigade ist seit Anfang April im Raum Warschau-Łódź untergebracht worden. Polen befindet sich seit der Ratifikation des Versailler Vertrages mit Deutschland im Friedenszustand. Mit Rußland schloß es am 18. März Frieden. Gegen wen unterhält Polen die starke Truppenmacht?

### Polen und Frankreich

\* Paris, 19. April. (Tel.) Wie „Petit Parisien“ mitteilt, trifft Korfany am Freitag in Paris ein. Er kommt als offizieller Vertreter der polnischen Regierung zum Obersten Rat, um ihm den Verkehr mit dem polnischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Sapieha zu erleichtern, der selbst wieder nach Paris abreisen wird. Als Delegierter der polnischen Regierung kam Bernhard Diamant in Paris an, um finanzielle Abmachungen mit der französischen Regierung und der französischen Industrie über die polnischen Petroleumquellen zu treffen. Ein Vertreter des „Matin“ erklärte, er glaube, daß die Verhandlungen in etwa zehn Tagen soweit gediehen sein würden, daß der Abschluß erfolgen könne.

### Wiederaufnahme der finnisch-russischen Besprechungen

\* Kopenhagen, 18. April. (Tel.) Wie aus Helsingfors berichtet wird, erklärte der finnische Handelsminister, daß die Verhandlungen mit der russischen Handelsdelegation über die Handelsbeziehungen wieder aufgenommen werden könnten, da die Frage der Heimführung der finnischen Untertanen aus Rußland nahezu geregelt worden sei.

### Ausführung des englisch-russischen Handelsvertrages

\* New, 19. April. (Tel.) In Ausführung des Handelsvertrages zwischen England und Rußland erging von der Sowjetregierung durch ein Dekret vom 11. April an die inneren Ressorts eine Anweisung, in dem u. a. bestimmt wird: Der freie Schiffsverkehr ist vorzubereiten, das persönliche Vermögen britischer Agenten ist zu sichern; die Zwangsenteignung von Einfuhrwaren aus England ist unzulässig; die Rechte der britischen Handelsschiffe und britischen Bürger in den Häfen und während des Aufenthalts in Sowjetrußland werden geschützt; die Ausfuhrverbote von Waren nach England sind aufzuheben; die Seefrachten sind bereitzustellen, ebenso Lagerplätze, Transportmittel und Sonstiges; die Sortierung und Sammlung von Rohmaterialien und Exportwaren für England ist einzuleiten; die Einfuhr von Gegenständen des persönlichen Gebrauchs ist den einreisenden britischen Bürgern erlaubt; der Post- und Telegrammverkehr ist zu regeln.

### Das Schicksal der Russen in Konstantinopel

\* Wien, 19. April. (Tel.) Nach einem Funkpruch aus Nikolajew richtete der stellvertretende Sowjetkommissar für Auswärtiges Jakowlew einen Funkpruch an den Oberbefehlshaber des französischen Geschwaders in Konstantinopel, in dem er diesem seinen Dank ausspricht für seine Sympathie mit dem Los der russischen und ukrainischen Staatsangehörigen der Wrangell-Armee, die nach Rußland zurückkehren wünschten, und mitteilt, daß er nicht berechtigt sei, den Abtransport der ehemaligen Soldaten der Wrangell-Armee und der Zivilisten nach Rußland zu gestatten, bevor diese Frage von der russischen und ukrainischen Sowjetregierung entschieden sei. Er bittet, daß die französische Regierung, falls sie die Rückkehr für wünschenswert oder notwendig erachte, in direkte Beziehung zu den Regierungen Rußlands und der Ukraine trete, um die Frage der Rückkehr diplomatisch zu regeln.

### Die turkestanische sozialistische Sowjetrepublik

\* Helsingfors, 19. April. (Tel.) Das Moskauer Zentral-Exekutivkomitee verfügt, daß die turkestanische sozialistische Sowjetrepublik, bestehend aus den Gebieten Syr-Darja, Semiretschenski, Fergana, Samarkand, Transkaspien und Amu-Daria, ein autonomer Teil der russischen Sowjetrepublik ist, den Namen turkestanische sozialistische Sowjetrepublik führt und gemäß der russischen Sowjetverfassung organisiert wird. Zwecks Verbesserung der föderativen Verbindung und zur zweckmäßigen Durchführung der nationalen Fragen wird eine zeitweilige Kommission des allrussischen Zentral-Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare für die Angelegenheiten Turkestans eingesetzt.

### Bulgarisch-griechischer Grenzzwischenfall

\* Paris, 18. April. (Tel.) „Savas“ meldet aus Sofia: Eine kleine Abteilung griechischer Infanteristen griff den Grenzposten in Garez an. Es kam zu einem heftigen Feuergefecht zwischen den Posten bei dem Dorfe Montaki. Die bulgarische Regierung erhob bei der griechischen Gesandtschaft in Sofia Einspruch und machte die Vertreter der Großmächte auf die Zwischenfälle aufmerksam.

### Drohender Krieg zwischen Mittelamerika und Panama

\* Washington, 18. April. (Tel.) (Reuter.) Guatemala, Honduras und San Salvador, die dem Mittelamerikanischen Staatenbund angehören, verpflichteten sich, gemeinsam mit Costa Rica, dem Staat Panama den Krieg zu erklären, falls Costa Rica dies auf Grund seines Grenzstreites mit Panama für erforderlich hält.

### Le Rond wieder in Oppeln

\* Oppeln, 18. April. Die Interalliierte Kommission gibt bekannt: General Le Rond ist am 17. April nach Oppeln zurückgekehrt und hat von diesem Tage an wieder den Vorsitz der Interalliierten Kommission, den während seiner Abwesenheit General de Marini führte, übernommen.

### Austausch der Rigaer Ratifikationsurkunden

\* Riga, 18. April. (Tel.) Die Urkunden über die Ratifizierung des Rigaer Friedens werden am 26. April in Minsk ausgetauscht.

### Neue Verwicklung im englischen Streit

\* London, 19. April. (Tel.) Wie die Blätter melden, ist eine neue Verwicklung im englischen Kohlenstreik eingetreten durch die Forderung des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter von Südwales, daß die Pumparbeiten in den Bergwerken eingestellt werden sollen. Desgleichen fordern sie den Rücktritt Sodges. Wie verlautet, wird dieser auf der Konferenz der Bergarbeiter am kommenden Freitag ein Vertrauensvotum verlangen. Berichte über Beschlüsse, die in verschiedenen Bergwerksbezirken von den Vollzugsausschüssen gefaßt wurden, zeigen, daß die Mehrheit der Bergarbeiter entschlossen ist, auf der Regelung der Lohnfrage durch einen finanziellen Ausgleich zu bestehen.

### Die Yap-Frage

\* Washington, 18. April. (Tel.) (Reuter.) Der amerikanisch-japanische Schriftwechsel über die Insel Yap wurde veröffentlicht. Die Note von Hughes vom 5. April, in der er darlegt, daß die Vereinigten Staaten als einer der Sieger über Deutschland keines ihrer Rechte verloren hätten, war die Antwort auf die japanische Note vom 26. Februar, in der Japan behauptete, die bloße Feststellung der Tatsache, daß Wilson betreffend Yap Vorbehalte gemacht habe, genüge nicht. Es müsse vielmehr bewiesen werden, daß der Oberste Rat zu Gunsten dieser Ansichten entschieden. Wenn der Oberste Rat wirklich gegen Japan in der Versammlung vom 7. Mai, in der Japan nicht vertreten war, entschieden habe, sei dies ein völlig unredliches Vorgehen. Hughes Note ist mit der den übrigen Mächten übermittelten identisch. Nur in den Einleitungsparagrafen lehnt Hughes ab, die Notwendigkeit der Festlegung der Vorbehalte Wilsons durch den Obersten Rat zuzugeben und erklärt, wenn Japans Behauptung bedeute, daß die Vereinigten Staaten ohne ihre Zustimmung durch die Note des Obersten Rates gebunden seien, sei eine solche Behauptung unzulässig. Außerdem hätten die Vereinigten Staaten niemals dem Mandat über Yap zugestimmt.

### Die estnische Regierung und die deutsche Sprache

Die kurz. A. B. C. meldet aus Reval: Die estnische Regierung hat zur Frage des Unterrichts der fremden Sprachen in den Schulen Estlands folgende Stellung eingenommen: Bis jetzt wurde in den estnischen Schulen die englische Sprache bevorzugt. Nun hat das estnische Unterrichtsministerium diesen Zustand für unmoralisch erklärt und angeordnet, daß von nun an im fremdsprachlichen Unterricht an erster Stelle die deutsche Sprache zu treten habe und an zweiter Stelle die russische stehen müsse. Die estnische Presse weist darauf hin, daß diese Anordnung dadurch hervorgerufen sei, weil Deutschland und Rußland diejenigen Mächte seien, mit denen Estland die stärksten wirtschaftlichen Beziehungen unterhalte. Die estnische offizielle Zeitung „Põhja Maa“ äußert sich zu dieser Frage folgendermaßen: „Im Kampf um die Weltbeherrschung hat England über Deutschland den Sieg davongetragen, jedoch bleibt die Vorherrschaft Deutschlands im Osten Europas eine Tatsache, die auch seitens Englands mehrfach zugegeben worden ist. Wir müssen uns daher auch in unserem Sprachunterricht nach dieser Tatsache richten.“

### Neues vom Tage

#### Eine tolle Verbrechertat

\* Berlin, 19. April. (Tel.) Während eines längeren bis in das vergangene Jahr zurückreichenden Zeitraumes wurden auf mehreren Berliner Postämtern gefälschte Postanweisungen eingekassiert, die insgesamt 100 000 Mark erreichten. Die Beträge sollten zur Bezahlung von Waren dienen, die teils von mit Ausweisen versehenen Boten, teils vom Urheber des Schwindels selbst abgeholt wurden. Als letzterer sich in diesen Tagen von Kriminalbeamten verhaftet sah, flüchtete er nach Bremen auf der Fahrt beständiger Straßenbahnwagen, um der Verhaftung zu entgehen. Als ihm der Beamte, der ihm immer auf den Fersen blieb, zuletzt auf das Trittbrett eines Wagens nachdrang, wurde ihm der Verbrecher herabgehoben. Doch gelang es dem Beamten, ihn mit der vorgehaltenen Pistole festzunehmen und ins Polizeipräsidium einzuführen. Der Verbrecher ist ein Postbote, der zusammen mit einem Posthausbesitzer die Schwindeltaten verübte.

#### Schnelldieben in den badischen Weinbergen

\* Freiburg, 18. April. (Tel.) Der starke Witterungs- und Schlags der letzten Tage brachte auf den Höhen des Schwarzwaldes starke Schneefälle. In den niederen Lagen ist an den weit vorgeschrittenen Obstkulturen durch den Kälteeinfluss schwerer Schaden angerichtet worden. Besonders sind die Weinberge stark mitgenommen. Man hofft für die Weinreife die schwersten Befürchtungen.

#### Explosion auf dem Alkaliwerk Wetterregeln

\* Stahlfurt, 19. April. (Tel.) Vergangene Nacht entlief auf dem Braunkohlengruben Alkaliwerk Wetterregeln eine Explosion schlagender Wetter, wodurch 30 Bergleute getötet wurden. Sie konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Dagegen dürften vier Bergleute, die vermisst werden, der Explosion zum Opfer gefallen sein.

#### Verluste mit drahtloser Telephonie

\* München, 18. April. Auf Veranlassung des telegraphentechnischen Reichsamtes fand heute mittags zwischen Königsbrunn, München und München ein Versuch mit drahtloser Telephonie statt, dem Vertreter der hiesigen Presse im Münchener Telegraphenamt beizuwohnen. Der Versuch ist ausgezeichnet geglückt.

#### Eine Straßenbahnfahrt 7-8 Kronen

Wie aus Wien berichtet wird, steht dort eine übermäßige Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises bevor. Die Bediensteten haben Lohnforderungen gestellt, deren Erfüllung viele Millionen Kronen erfordern würde. Der künftige Fahrpreis dürfte sich zwischen 7 und 8 Kronen bewegen.

#### Verstümmelte Revolverkämpfe zwischen englischen Streitkräften

\* London, 18. April. (Tel.) Nach einer Dubliner Meldung entstand gestern Abend in einer Hotelbar in einer Straße der Grafschaft Limerick zwischen zwei Gruppen von Streitkräften der Krone, die sich irrtümlicherweise gegenseitig für Sinnfeinde hielten, eine Revolverkämpfe. Das Mißverständnis wurde erst aufgeföhrt, als drei Kämpfende getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

#### Napoleons 100. Todestag

Marshall Foch hat nach einem Snorer Funkpruch die Anforderungen angenommen, zusammen mit dem Kultusminister Verard die Festlichkeiten zu leiten, die in Fontainebleau am 100. Todestag Napoleons veranstaltet werden sollen.

#### Im Fallschirm aus 8000 Meter Höhe

Alle bisherigen Rekorde in Sachen des Abwärtens mit dem Fallschirm sind von dem amerikanischen Leutnant Hamilton gebrochen worden, der sich aus einer Höhe von 8000 Meter fähig von seinem Flugzeug aus in die Tiefe stürzte. Kurz vorher hatte der amerikanische Sergeant Chambers den Abstieg aus 7000 Meter Höhe gemacht. Während dieser aber in demselben Zustand auf der Erde ankam, landete Leutnant Hamilton, der das Experiment nach 1000 Meter höher ausführte, völlig wohlbehalten und bei klarem Bewusstsein. Leutnant Hamilton hatte bereits vor einigen Zeit einen ähnlichen Abstieg gemacht, bei dem er um ein Haar dem Tode entgingen war. Er befand sich in 7000 Meter Höhe, als der Führer der Maschine ihm mitteilte, daß dieselbe am Ende ihrer Kraft angelangt sei. Ohne einen Augenblick zu verlieren, ergriff Hamilton den Fallschirm und stürzte sich mit ihm in die Tiefe. 600 Meter stürzte er in rasender Schwindigkeit, ehe der Fallschirm sich öffnete. Die Schwindigkeit, mit der er stürzte, war so groß, daß, als sich endlich der große Seidenschirm öffnete, ein Windstoß ihn doch in die Höhe riß. Wenn sich das Tempo des Abwärtens aus allmählich mäßigte, so fiel der Schirm doch immer noch mit genügender Schwindigkeit, um den an ihm hängenden Flieger mit dem Tode des Bergsteigers zu bedrohen. Er hatte aber genügend Gelbesegenwart, um beim Anblick einer unter ihm liegenden Baumgruppe dem Schirm eine leichte Wendung zu geben, die es ihm unter Ausnutzung des Windes gelang, in den Zweigen der Bäume zu landen, so daß er vor dem tödlichen Abstieg bewahrt blieb.

## Letzte Provinzpost

\* Danzig, 17. April. [Bericht über den Attentat auf den Kaiser] Ein ansehender von Polen verurteilter Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in den Diensträumen des Danziger Heimadmittes verübt, an dessen Spitze der bekannte Dr. Wagner steht, der von den Polen acht Monate lang in sein Gefängnis schloßlos gehalten wurde. Die überraschten Täter schätzten, ohne daß es gelang, sie festzunehmen. Sie hatten es auf einen Diebstahl von Aktien abgesehen, denn die Schlüssel der Aktenschränke waren erbrochen. Die Einbrecher hätten allerdings auch keinen Erfolg gehabt, denn Aktien werden im Hause des Heimadmittes nicht aufbewahrt. Auffallend war es, daß ein etwa 28jähriger Mann, der Sprache nach ein polnischer Oberlehrer, sich kurz vorher um einen Schreibeposten beim Heimadmittes beworben hatte und öfter in der Dunkelheit vor dem Geschäftsgebäude des Heimadmittes beobachtet wurde. Angesichts der Tatsache, daß in Danzig in letzter Zeit wiederholt Attentatsversuche vorgekommen sind, kann mit ziemlicher Sicherheit ein politischer Hintergrund dieses Voralles angenommen werden.

\* Zoppot, 17. April. [Bericht über den Attentat auf den Kaiser] Der Zoppoter Spielklub wird verurteilt durch eine jetzt ins Handelsregister eingetragene offene Handelsgesellschaft Roloff, Dieck & Co. Geschäftsführer sind die Kaufleute Roloff, Julius Dieck und Karl Vink in Zoppot. Die Klubmitglieder langjähriger Stadtratsmitglieder in Zoppot. Nachdem über das Vermögen des Rechtsanwalts Justizrat Weidmann in Zoppot das Konkursverfahren eröffnet wurde und in einer Gläubigerversammlung Untersuchungen des Rechtsanwalts aufzudeckten, trat er in der Räte der beim Amtsgericht Zoppot zugelassenen Rechtsanwalts gelöst worden. Er befindet sich in einem Sanatorium und ist entmündigt worden. Ein in den fünfziger Jahren stehender Geschäftsführer eines großen Zoppoter Hotels wurde von der Danziger Strafkammer wegen Vergehens gegen § 175 St. G. B. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ein mitangestellter Schlosserlehrling erhielt einen Monat Gefängnis.

## Generalversammlung des Vereins der Freundinnen junger Mädchen

Die Mitgliederversammlung des Vereins Freundinnen junger Mädchen fand am 18. April, 4 1/2 Uhr, im Dabheim statt. Außer dem Vorstande hatte sich eine beträchtliche Anzahl Mitglieder eingefunden. Die Vorsitzende, Fräulein Plam, begrüßte die Erschienenen und bat, das Andenken der verewigten Kaiserin, der hohen Protektorin des Vereins, durch Erheben von den Sitzen zu ehren und ein Beileidschreiben an den Kaiser nach Schloss Doorn senden zu dürfen, was allgemeinen Anstalt fand.

Nach Absingen eines Choralh hielt Herrar Pries eine Ansprache, der er als Text das hohe Lied von der Liebe, 1. Korinther 13, an Grunde legte. In seiner Ausführung knüpfte er an den Tod der Kaiserin an, deren Bestehen dieses Wort bis zuletzt gewesen sei. Als beabsichtigte Prinzessin erzogen, hat sie es wohl nicht geahnt, daß sie einst Kaiserin werden würde. Sie sah es als Hauptaufgabe ihres Lebens an, neben ihren häuslichen und Mutterpflichten diejenigen der Landesmutter auszuführen, indem sie überall bemüht war, Not zu lindern. Wir wissen ihr Dank, daß sie sich nicht politisch betätigte, das hätte ihre Kräfte zu sehr erschöpft. Als Protektorin vieler Vereine hat sie ihrem Volk sehr nahe gestanden, und während der Kriegszeit hat sie durch ihr Erscheinen in den Lazaretten und bei freundschaftlichen Besuchen die Liebe und Verehrung ihrer Landesvater in hohem Maße erworben. Sie mußte die tiefste Schmach durchleben, von der Höhe hinabgestürzt zu werden; schwer haben die Ereignisse sie getroffen. Nun ist sie von dem langen, schmerzvollen Leiden erlöst und in tiefer Trauer gedenken ihrer nicht nur die Angehörigen, sondern viele ihrer Landesvater, darunter auch unser Verein.

Die Bedeutung des Vereins ist wohl manchem noch unbekannt. Wie ein Samen hat er sich aus bescheidenen Anfängen entwickelt, und ist nun wie ein alles beschattender Baum über die ganze Erde verzweigt. Wie kein Name besagt, wollen die Mitglieder den jungen Mädchen Freundinnen sein und ihnen überall helfen. Der Verein ist international und hat darum auch im Kriege seine Tätigkeit fortsetzen können. Er will den jungen Mädchen ratend aus der Ferne stehen, hauptsächlich denen, welche das Elternhaus verlassen und in der Fremde ihren Erwerb suchen. In Gestalt der Bahnstationen dient er diesem Zweck. Die jungen Reisenden werden auf den Bahnhöfen empfangen, auf beraten, auch sicher geleitet. Bei uns in Danzig weist die Bahnstationen ihren Unterfunkt im Dabheim oder in Privatquartieren an. In großen Städten gibt es hierfür Mädchenbergeber. Selbst auf den Schiffen ist schon so manchem Mädchen die treue Fürsorge des Freundinnenvereins zuteil geworden. Als letztes Ziel betrachtet er die Rettung der Verirrten und hat auf diesem Gebiete schon so manchen Segen gestiftet.

Hierauf verlas die Vorsitzende den Dank der Fürstin Erba und der Fürstin Dohna-Schlöbitten für die Segenswünsche zum neuen Jahr und erläuterte den Jahresbericht. Danach ist es ein recht sorgenvolles Jahr gewesen. Der Hauptgrund lag in dem häufigen Wechsel der Dabheim-Beitragin und der zu geringen Anzahl von Räumern im Dabheim. Innerhalb sind wir gut beraten. Fräulein Kleinig, die viel Erfahrung besitzt, will verlassen, bis zum 1. Oktober unterm Dabheim in die Höhe zu helfen und auch den Mitbeständen in einen guten Ruf zu bringen. Von unsern Heimchen sind zwei nach Königsberg verlegt und Fräulein Benowitz hat sich verheiratet; ihre Räumern sind aber sofort neu besetzt, wie überhaupt die Nachfrage nach Räumern eine sehr große ist. Daher wäre es wohl empfehlenswert, dem Gedanken der Vergrößerung energisch näher zu treten. Im Geldmittel zu gewinnen, sind mehrere Briefe an deutsche Mitbestanden im Auslande unterwegs. Es hat sich jetzt ein eigener Vorstand gebildet, der sich mit dem Bau unseres Dabheim-Schloßes befaßt. Ihm gehören an: Fräulein Plam, Frau Grenkel, Fräulein Muttray, Frau und Dumont du Voitel, sowie die Herren Vizepräsident Rebel vom Landesdirektorium, Präsident Kraus von der Handelskammer, Raurat Jehre, Stadtrat Voigt und Stadtrat Radtke, unser langjähriger treuer Berater, dem wir für seine Bemühungen herzlich dankbar sind.

Am 22. Oktober vorigen Jahres, dem Geburtsfest der nun dahingegangenen Kaiserin, fand eine Mitgliederversammlung statt. Es wurde ein telegraphischer Gruß nach Schloss Doorn abgeandt, der sehr bald beantwortet wurde. Der Beisatz, eine Fürsorgepflegerin für die weibliche Jugend anzustellen, konnte nicht ausgeführt werden, da die Stadt sowie der Vaterländische Frauenverein wenig Entgegenkommen dafür zeigten, unser Verein allein aber nicht genügend Mittel hat. Auf der Mitgliederversammlung in Detmold im Monat August v. J. ist der Jahresbeitrag auf 5 Mark erhöht worden. Dieser wurden die sämtlichen Arbeitsleistungen des Nationalvorstandes unentgeltlich ausgeführt. Doch mußte die Stelle der Schriftführerin Fräulein Seemann durch eine beabsichtigte Kraft ersetzt werden. Am weiteren Gedachte Fräulein Plam der ausgeschiedenen Mitglieder. Das Andenken von Frau Geheimrat Gerlach, Frau Schütz und Frau Hirschberger wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Fünf andere Damen sind aus dem Verein ausgeschieden, drei neu hinzugekommen. Die Zahl beträgt 125 gegen 130 v. J. Es ist sehr wünschenswert, neue Mitglieder zu werben. Mit dem Wunsche, daß das Dabheim eine rechte Beirerin erhalten möge, schloß der Bericht.

Nunmehr wurde der Kassensatz mitgeteilt und Berichte über den Jungfrauenverein, Klub junger Mädchen, Bahnstationen und Stellenvermittlung erstattet. Stadtrat Radtke sprach über die Vorarbeiten zum Ausbau des Dabheim-Schloßes. Beim Erörtern eines Neubaus wird man sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, ihn an einem andern Orte errichten zu lassen. Zur Hälfte soll es als Heimzimmer und Veranlagungsraum für soziale Zwecke und zur andern Hälfte für circa 20 Heimgärtchen geschaffen werden. Nach Fertigstellung müssen wir unter alles Heim Polangenstraße 7 verkaufen. Die Veranlagung erklärt sich mit diesem Plan einverstanden, vorausgesetzt, daß die Geldmittel zu erlangen sind, wozu Hoffnung vorhanden ist.

Der statutengemäß ansiehende Vorstand wird wieder und an Stelle auscheidender Mitglieder werden neue gewählt. Somit besteht der Vorstand jetzt aus folgenden Mitgliedern: Fräulein Plam, Vorsitzende, Frau Grenkel, stellv. Vorsitzende, Fräulein Muttray, Kassiererin, Fräulein Radtke, Stellvertreterin, Fräulein Kuhn, Schriftführerin, und Frau Johow, Frau Cronenberg, Fräulein Dumont du Voitel, Frau Berg und Frau Hirschberger, Beisitzerinnen. Zum Schluss teilte Fräulein Plam mit, daß der Verein in Mielam am 10. Juni auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Es wird vorgeschlagen, den Tag festlich zu begehen, vielleicht durch einen Treibabend. Kleine Jubiläumsgaben sollen der Kasse für Neuanstellungen im Dabheim etwas helfen. Frau Grenkel's Bitte, dem Dabheim sofort eine Erhebung von Kaffeetassen zu machen, wird freundlichst aufgenommen.

Um 6 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.







Bef. nach IV u. Tafel-Lo. Mitt- woch, den 20., abends 7 Uhr.

## Anzeigen

Für die Aufmerksamkeit zu unserer Ver- mählung laden wir hiermit unseren herz- lichen Dank.  
**Paul Gräbner**  
nebst Frau.

Die Beerdigung un- serer lieben Entschlaf- enen findet Donnerstag, vorm. 9 Uhr, von der Katholischen Kirche aus statt.  
**Hans Kantauts.**

**Arbeitergesangsverein.**  
Heute 7 Uhr Übung.

## Stadt. Schauspielhaus Memel.

Mittwoch, den 20. April geschlossen.

Donnerstag, d. 21. April, abends 7 Uhr: Zum letzten Male. Gemont v. Goethe, Schauspiel in 5 Aufzügen. Musik von Beethoven. Musi- kalische Leitung: Kgl. Musikdirektor Alex. Johow. Szenische Lei- tung: Oberregisseur Fritz Bartsch.

Freitag, den 22. April, abds. 7 1/2 Uhr: 29. Vor- stellung im Freitag- Monnettem. Neu ein- geführt. Zum 1. Male. H. v. Sebaldberg, Schauspiel in 5 Auf- zügen v. Meyer-Förster.

Sonntag, d. 23. April, abends 7 1/2 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. Ein- l. Direktor Heinrich Albers.

## Blaue Diele.

Heute Mittwoch

**5 Uhr Tee**  
mit Tanz- vorführungen.

Abends  
Das brillante  
**April- Programm.**



## Dampfer Phönix

wird fahrplanmäßig jeden Freitag 6 Uhr früh von Memel nach Schwarz- ort, Nidden, Ruk und Silist expediert.

Güteranmeldungen in Memel bis Donnerstag mittag erbet.

## Dampfer Königsberg

wird jeden Sonntag früh von Königsberg nach Memel expediert. Güteranmeldungen in Königsberg bis Sonnabend mittag erbeten.

## Silster Dampferverein

Akt.-Ges. (Geschäftshaus Königsberg). Expedition in Königsberg: „Artus“, Expedition und Binnenfahrt G. m. b. H. Tel. 5724.

Expedition in Memel: Gebrüder Bieber, Tel. 53.

## Aufpolieren.

Beizen und Mattieren von Möbeln, auch sonstige Tischlerarbeit wird außer dem Saufe billig ausgeführt. Of- unter 201 an die Exped. dieses Blattes.

Montag mittag 12 1/2 Uhr verschied plötzlich an Herzschlag mein liebe- voller, herzenguter Mann und treusorgender guter Vater, Schwager und Onkel, der

## Kaufmann Ernst Krohmann.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

**Lucy Krohmann geb. Schlasche**  
und Tochter **Käte.**

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittag 2 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.



## Schützengilde.

Heute von 5 Uhr ab Gartenausgabe.  
Der Vorstand.

## Deutsch-Litauischer Heimatbund e. V.

Kreisverein Heydekrug.

## Volksversammlung

am Freitag, den 22. April, nachmittag 5 Uhr im Gasthaus Erschler-Laufpuppen.

Redner: Bundessekretär Schmidt, Memel.  
Thema: Zweck und Ziel des Heimatbundes.  
Der Bundesvorstand.

Jesaja 40, 31.

## Adler, Memeler Klautschow-Bund.

Min. Kuntze, ausgesendet 1888, seit 1888 in Klautschow, hat in den Kreisen Memel und Heydekrug 1907 über die Chinaarbeit der Wangemann-Mission (335 eingeborene, 36 europäische Berufsarbeiter, dar. ein Arzt, eine Ärztin, Krankenschwestern, Lehrerinnen) eingehend be- richtet und Freunde gewonnen.

Diese vom chinesischen 400 Millionenbolle hochgeschätzte, selbstlose Arbeit ist jetzt durch Geldentwertung derart ge- fährdet, daß unersetzlicher Zutritt frischer Kräfte zum unter- stützenden Freundeskreis und ständiger Zutrom starker Mittel dringendst not tut.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

So laden wir dann jedermann zum Anschluß an unsern M. A.-Bund Adler, Sammelverein für China- mission, durch einen selbst zu beweisenden (vierteljähr. od. jährl.) Beitrag ein und nehmen Meldungen jetzt und später gern entgegen.

Mit Gott für Tjingtau und Klautschow!

Anna Endrulat, Tel. Eynars, Anna Labrenz, Alexanderstr. 9, 1. Et. Wiesenstr. 16, Studengege

Gertrud Priess, Rektor Marquardt, Kirchenstr. 9

E. Papendick, Albert Schützler, Breite Str. 23, Schmied, Schule IV

C. Redmer, Lotienstr. 7 b, 1. Et.

## Baltischer Hof.

Mittwoch, 6 Uhr, Wursten.

## Blaue Diele.

Donnerstag, d. 21. April:

## Ehren- u. Benefizabend

für das

prämierte Meistertanzpaar

**Diva Lu Margo Pariduslef**

nebst

**Assistentin.**

Grosses Festprogramm

im Saal.

Nach Schluß der Vorstellung werden die

neuesten Gesellschaftstänze

im Parkett vorgeführt.

(Logen- u. Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.)

## Freiwillige Auktion!

Mittwoch, den 20. April 1921, vorm. 11 Uhr, Grabenstr. 16, über:

**50 Tonnen Schnittbohnen**

zum Viehfutter, in guten eichenen Fässern.

**Johann Becholdt, Junterstr. 9.**

Das Betreten der Ufer zum Angeln innerhalb der Al. Tauerlauder Grenzen, auch wenn Angelfische im Besitz sind, ist

verboten.

ebenso das Abpflücken von grünen Zweigen, Blättern und Abschneiden von jungen Bäumen.

Die Gutverwaltung.

## Vollmilch

ohne Karten verkauft 11 Uhr vorm.

**Rudat, Wolkerei, Polangenstr. 22.**

## Sorgfältige Stimmungen und Reparaturen

an Pianos, Flügel und Harmoniums führt aus

**Rud. Fisch, Memel,**

Solzstraße 5.

Haarspangen repariert

**Fritz Voldt, Jungfernstroße 1-2.**

**Auto- vermietung**  
Telephon 486

**Teppich,**  
2x3, rote Blüchdecke, grüne Portiere zu vert. Thal, Ferdinandsstr. 9, Hof rechts.

## Apollo-Licht- spiele.

Heute ab 5 Uhr

**Gunar Tolnaes, Lilly Jacobson**

**Erna Morena, Aaga Hertel,**

in: **Egede Nissen, Albert Paulig**

## Die Lieblingsfrau des Maharadscha,

zweiter und dritter Teil,

12 Akte (Spieldauer ca. 2 1/4 Stunden)

Erhöhte Preise.

## Urania-Licht- spiele.

Heute ab 6 Uhr:

## Auri sacra fames

(Der verfluchte Hunger nach Gold).

Erster Teil.

An der Liebe Narrenseil,

Sensations-Ausstattungs-Drama, 6 Akte.

Warum das Weib am Manne leidet

und der Mann am Weibe,

(Rächendes Gift)

Sittenbild aus der Gesellschaft, 5 Akte.

Erhöhte Preise.

## Der Mord ohne Täter.

Wie Satan starb.

Nur noch einige Lose!

## Große Geld-Lotterie

Ziehung: 23-29. April.

Hauptgewinne:

250 000, 100 000, 50 000 usw.

noch zu haben im

**Zigarrengeschäft Carl Peter,**

Litauerstr. 35.

## Bogka

Echt russischer

Tafel-Schnaps

## „Wodka“

zu haben in allen besseren Geschäften.

Engros-Bestellungen erbeten

**Fernruf No. 169 N.-A.**

10 Stück erstklassige, junge, hochtragende

## Kühe u. Stiefen,

aus dem Kreise Bogegen stammend, stehen preis- wert zum Verkauf bei

**E. Flick, Viehhändler,**

Wiesenstraße 6.

## Kammer-Licht-Spiele

vom 19. bis 21. April 1921

## Ein Tag auf dem Mars

mit

**Lilly Flohr, Hermann Picha**

## Das Medium

mit

**Lil Dagover, Werner Kraus.**

5, 7 1/2

5, 7 1/2

## Spezial-Dachdeckungsabteilung

Portland-Zement  
Alle Arten Kalk  
Schlemmkreide - Gips

## Baumaterialien

Asphalt - Dachpappen  
Teerprodukte - Öle  
Tonkrippen u. Rohre

**Bauhandels-gesellschaft m. b. H.**

Tel. 151. Memel, Schlachthofstr. 2.

## „Husten, Hieserkelt, Verschleimung,

Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerzen hören auf!“ - „Appetit und Körpergewicht haben sich rasch!“ - „Allgemeines Wohlbefinden stellt sich ein!“ - So und ähnlich lauten die täglich bei uns eingehenden Mitteilungen über die Wirkung unserer **Rotolin-Pillen**. Erhältlich zu Mk. 6.- in allen Apotheken, nötigenfalls auch durch uns von unserer Versandapotheke.

**!! Hals- und Lungenleidende !!**

erhalten kostenlos ausführliche Broschüre durch „Pharindha“-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68.

## Glücks-Anzeige!

Glänzende Gewinnchancen

bietet die Beteiligung an der bevorstehenden

**356. Hamburger Staats-Lotterie.**

Infolge bedeutender Verbesserung des Gewinnplanes sind die Hauptgewinne weitgehend vermehrt und erhöht worden, so dass die Aussicht auf Erlangung eines solchen eine äusserst vorteilhafte ist. Im Laufe von 6 Ziehungen müssen von 105 000 Losen 47 250, also beinahe die Hälfte aller Lose sicher gezogen werden!

Die Gesamtgewinnsumme beträgt

**19 Millionen 797 850 Mark.**

Höchstgewinn — eventuell — **Eine Million Mark.**

Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte gerade in heutiger Zeit niemand versäumen.

Lospreis für die 1. Klasse einschl. planmäss. Unkostenbeitrag von 30 Pfg. für 1/4 Los und Klasse

**Mk. 26.40** für ein ganzes Los

**Mk. 13.20** für ein halbes Los

**Mk. 6.60** für ein viertel Los

für Porto und Liste 90 Pfg. extra.

Versand erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages durch Postanweisung, auf Wunsch auch unter Nachnahme, doch empfiehlt sich wegen der erhöhten Nachnahmegebühr die Voreinsendung des Betrages. Aufträge umgehend erbeten.

spätestens bis zum 2. Mai

an die staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

**Samuel Heckscher sen., Hamburg 36 K,**

Dammstrasse 14.

## OBERURSEL

## Motorlokomotiven Dieselmotoren

Motoren

für flüssige und gas- förmige Brennstoffe. Ortstest und fahrbar

Motor-Bandsägen und -Kreissägen

**Motorenfabrik Oberursel**

Oberursel b. Frank- furt a. M. \* Berlin NW 7 Mittel- str. 2-4

Vertreten durch **Gustav Glogger, Königsberg i. Pr.**

Tragheim Kirchenstr. 34 \* Fernruf: Nr. 5141



# Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 91 ss 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Mittwoch, den 20. April 1921

## Politische Rundschau

Die Forderung der B. R. P. D. Was schon vorausgesetzt wurde, ist Tatsache geworden, der Führer der kommunistischen deutschen Reichstagsfraktion Paul Levi ist wegen seiner Broschüre „Unser Weg — Wider den Bolschismus“, in der er eine vernichtende Kritik an der Politik der kommunistischen Zentrale übte, aus der Partei ausgeschlossen und ersucht worden, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Levi hat bei dem Zentralkomitee gegen diesen Beschluss Berufung eingelegt, die ihm wohl freilich nicht allzu viel helfen dürfte. Offenbar bedeutet der Ausschluss Levi aus der Partei aber nur den Beginn der Parteierkennung. Die Opposition in der Partei ist nicht gewillt, sich einfach an die Wand drücken zu lassen. So steht sich denn die „Rote Fahne“ genötigt eine recht interessante Erklärung zu veröffentlichen, die ein gutes Bild auf die Zustände innerhalb der Partei wirft. In dieser Erklärung heißt es u. a.: „Die Zentrale der B. R. P. D. hat die klare Linie der Grundzüge der Dritten Internationale verlassen und durch die Einseitigkeit einer bolschewistischen Aktion die Partei in die schwerste Verwirrung geführt. Um der offenen und rückfälligen Kritik aus dem Wege zu gehen, versucht die Zentrale anstelle der sachlichen Auseinandersetzung durch den Ausschluss des Genossen Levi einen persönlichen Fall Levi zu schaffen.“ Die Unterzeichner erklären dann weiter, dass sie in der Beurteilung der Dinge vollkommen mit Levi übereinstimmen und verlangen die schnelle Einberufung eines außerordentlichen Parteitag. Unterzeichnet ist diese Erklärung, die die „Rote Fahne“ auf der dritten Seite veröffentlicht, damit sie nicht gar zu sehr auffällt, von Brack, Däumig, Curt Geyer, Adolph Hoffmann, Clara Zetkin, Edert, Walzahn und Paul Neumann. Man sieht die Zahl der Gegner einer Politik, wie sie von der Zentrale betrieben worden ist, ist also nicht so klein und es finden sich jedenfalls die besten Köpfe der Partei unter diesen Unterzeichnern. Die Zentrale beruft sich der Opposition gegenüber auf eine Rundgebung der Moskauer Exekutive, in der Moskau seine Zustimmung zu der verbrecherischen Politik ausgesprochen hat. Die Erklärung, die die „Rote Fahne“ ebenfalls unlängst veröffentlicht hat, war auf den Ton abgestimmt: „Ihr habt recht getan, rüfist Euch zu neuen Kämpfen!“ Trotzdem will die Zentrale das Material der Moskauer Exekutive übermitteln und die unersättlichen Wünsche in Moskau werden dann zu entscheiden haben, was der deutschen Arbeiterchaft frommt. Der verlangte Parteitag soll so bald wie möglich einberufen werden. Das lässt darauf schließen, dass man sich nicht gerade übereilen wird. Immerhin wird dieser Parteitag ja recht interessant werden und nach dem berühmten Verschmelzungs-Parteitag wird nun vielleicht ein Trennungs-Parteitag folgen.

Zur Sozialisierung der Landwirtschaft. Zu diesem Kapitel liefert, wie das Organ des „Deutschen Bauernbundes“ mitteilt, der städtische Grundbesitz der Stadt Berlin — er ist ungefähr 22 000 Morgen groß — ein lehrreiches Beispiel. Da diese Ländereien in der Nähe Groß-Berlins liegen, können dem Lande kostenlos Wasser und gewisse Düngemittel angeliefert werden. Trotzdem beträgt das Defizit im letzten Wirtschaftsjahre etwa 12 Millionen Mark. Die 22 000 Morgen haben also nicht nur keinen Ueberschuss ergeben, sondern auch noch 12 Millionen Mark Zuschuss erfordert. Die Gründe, die zu dieser wirtschaftlichen Fehlbilanz führen, liegen eben in der Unmöglichkeit, landwirtschaftliche Betriebe durch die Kommune oder den Staat wirtschaftlich zu lassen. — Nennlich ist es auch mit dem der Stadt M u n c h e n gehörigen großen Gut Föhring.

## Gerichtszeitung

### Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 16. April 1921

Der Kaufmann Simon Gordon in Memel, aus Libau gebürtig, wurde wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel sowie gegen die Verordnung des Gouverneurs betr. die Ausübung einer kaufmännischen oder handelsgewerblichen Tätigkeit und Vergehens gegen das Gewerbeverbotsgesetz zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte ist vor einigen Jahren nach Memel gekommen; nachdem er einige Zeit bei Familie tätig war, legte er sich auf selbständige Großhandelsgeschäfte, ohne die erforderliche Erlaubnis dazu zu haben. Haupttätigkeit hat er Spiritus- und Lebensmittelgeschäfte gemacht. — Der Kaufmann Max Vessem aus Memel war angeklagt, für Abren übermäßige Preise verlangt zu haben, so daß er mehr als 100 Prozent Verdienst dabei hatte. Er wurde wegen Vergehens gegen die Verordnungen des Gouverneurs betreffend die Preise für Waren und wegen Vergehens gegen die Verordnung betr. Ausübung der kaufmännischen Tätigkeit zu 2500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zwei Todesurteile. Der Rätter John Otto Kraus aus Mittel-Pogobien bei Johannisburg ist beschuldigt, mit seinem Bruder Emil Kraus den Vorläufer Boris aus Mittel-Pogobien erschossen zu haben. Vom außerordentlichen Kriegsgericht in Allenstein sind beide Angeklagte bereits zum Tode verurteilt worden, das Urteil ist jedoch nicht vollstreckt worden, weil eine Art Wiederaufnahmeverfahren gegen Otto Kraus ausstehend ist, das dem Richter Schwurgericht überwiegen wurde. — Bei der Verhandlung bestritt Otto Kraus, an der Mordtat beteiligt zu sein. Er will am die Zeit der Tat im Vorpolischen Gasthaus gewesen sein. Auch an der Fortschaffung der Leiche will er nicht teilgenommen haben. Seine jetzigen Aussagen widersprechen aber den bei seinen Vernehmungen gemachten Bekundungen und auch seinen schriftlichen Geständnissen. Sein Bruder hat dagegen ein Geständnis abgelegt und ihn und einen Bekannten Wolfgang zur Tat bewogen. Beihilfe dazu beschuldigt. Mit Spannung wurde der Vernehmung des zum Tode verurteilten Emil Kraus entgegengesehen. Er behauptet, daß er mit Wohlgefühle wildern gegangen und daß beim Vordringen der Förster gekommen sei, da hätten sie gegenseitig aufeinander geschossen, wobei der Förster getroffen wurde. W. habe ihn aufgefordert, zusammenzutreten und sich gegenseitig zu erschießen. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß er früher doch wiederholt Geständnisse abgelegt habe, daß er selbst der Täter sei, bleibt er bei der heutigen Aussage. Er will damals dem Wohlgefühle aus Freundschaft gehorcht haben. Die Sachverständigen bezeugen Emil Kraus als großen Simulanten. Lehrer Landt hat den Otto Kraus an dem Vorabend bei Sonnenuntergang im Walde in der Nähe der Mordstelle getroffen und einige Minuten später noch einmal in einer Entfernung von 50 bis 60 Metern gesehen. Er gab dabei seinem Bruder ein Signal durch einen Pfiff. Ein Zeuge bekundet, daß Otto Kraus zu ihm gesagt hat, daß der Vorläufer nicht lange leben werde. Dies war einige Zeit vor dem Mord. Nach den Maltoners sowie der Reichsbehörden des Vorsitzenden gegen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Als sie wieder erschienen, gab der Obmann dem Spruch bekannt, der dahin lautete, daß die Frage nach vorläufigem Mord bejaht sei. Das Urteil lautete demgemäß auf Todesstrafe.

Eine vorläufige Verlobung. Wie ein Mädchen hereinfallen kann, wenn es gar zu schnell verlobt sein will, zeigte eine Verhandlung vor der Düsseldorf Strafkammer gegen den Buchhändler Friedrich Elsner. Im Frühjahr 1920 war er bei der Reichswehr ausgetrieben, hatte auf der Straße ein junges Mädchen kennen gelernt und sich nach einigen Tagen bereits mit ihm verlobt. Sein selbständiges Ausleben in der Rolle eines vermögenden Mannes vermochte sogar die Eltern des Mädchens zu täuschen. Das Verlobungsgeheimnis sollte großartig gefeiert werden, wozu der Bräutigam eine Menge lehrer Sachen bestellte. Seine Braut überlieferte er geradezu mit Schokolade und Konfekt. Am Tage der Verlobungsfeier mußte er indes eine kleine Reise antreten. Er ließ sich auf verschiedene Schmuckgegenstände im Werte von über 10 000 Mark zur Reparatur mitgeben. Vertrauensvoll ließ ihn seine Braut reisen — auf Nimmerwieder-

sehen. Einige Tage später meldete sich bei dem Vater des Mädchens der Vater, der das Verlobungsgeheimnis mit 1000 Mark bezahlt haben wollte; dann kam der Konfektbäcker, um eine Rechnung von über 1400 Mark für von dem Herrn Bräutigam gekaufte Süßigkeiten zu präsentieren. Auch verschiedene Leute, denen Elsner Geld abgeborat hatte, klagten sich an dem Schwiegersohn in spe schädlich zu halten. Der kluge Bräutigam verließ derweil in verschiedenen Gegenden Deutschlands mehrere Eindrücke und Verträge, wofür er in Berlin mit einigen Jahren Buchhaus bestraft wurde. Wegen des geschuldeten Verlobungsgeheimnisses erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

## Memelgau und Nachbarn

Preis, 18. April. [Ein festsamer Vorgang.] Der eigentliche Leuten Weichsmas nicht entfernt, spielte sich, so wird uns geschrieben, dieser Tage hier ab. Freilich werden die Fischer ihn mit einem nassen und einem trockenen Auge betrachten haben. Bekanntlich gehören die beiden Ortsteile Preis und Kerkel sowie auch Teile von Ribben und Schwarzwart dem forstwirtschaftlichen Bezirk Kroschken an. Die wohlhabliche Revierverwaltung dieses Bezirks hat nun eine Verordnung erlassen, die unverkennbar starke Einschränkungen in der Viehhaltung dieser Ortsteile herbeiführen und der schon an und für sich sehr ungünstigen wirtschaftlichen Lage einen schweren Schlag verfehen wird. Der Verordnung nach dürfen Haushalte von über zehn Personen nicht mehr als 2 Kühe, die alleingefessenen Wirte, die von jeher schon mehr Vieh gehalten haben, auch nur 2 Kühe halten. Das schmeckt nicht, das man aber kein Jungvieh heranziehen darf, bis die eine Kuh neun Jahre alt ist. Auf unvorhergesehene Fälle, wie z. B. Erkrankung oder sogar Dausgehen einer oder beider Kühe, geht die neue Verordnung gar nicht ein. Nun kommt der Kern der Sache. Jeder Haushältervorher mußte nun angeben, wie alt seine Kühe sind. Natürlich gab nun jeder an, eine neun oder über neun Jahre alte Kuh zu besitzen, um wenigstens durch diese Notlage sein Jungvieh behalten zu können. Dies ersuchten der Revierverwaltung natürlich nicht in allen Fällen glaubwürdig genug, und um die Sache kurz und richtig zu machen, erhielt der hiesige Forstbeamte den ehrenvollen Auftrag, das Alter der Kühe durch Zählen der Hörnerringe festzustellen. Mit einem dicken Notizbuch und Bleistift und auch einem klugen Kräftchen bewaffnet, ging er von Stall zu Stall, sich seines ehrenvollen Auftrages, Kühe zählen auf Altersringe nachzusehen, entledigend. So geschahen im Jahre des Heils 1921 auf der Kroschken Revier. Wäre dieses gewiß nachahmenswerte Beispiel auch andernwärts mit Erfolg angewandt werden.

18. April. [Unterhaltungen bei der Kasse der Gasanstalt.] Im Büro der hiesigen Gasanstalt ist man Unterhaltungen auf die Spur gekommen, die mehrere Jahre zurückliegen. Es sollen gegen 50000 Mark veruntrent sein. Die Haupttäterin ist ein Fräulein Kette, die bereits 22 Jahre in der Gasanstalt beschäftigt ist. Die Unterhaltungen sind dadurch verübt worden, daß die Buchhalterin Kette, die das volle Vertrauen des Direktors besaß, verschiedene Geldbeträge nicht buchte. Sie handelte im Einverständnis mit der Gegenbuchhalterin Stachul. Ferner ist in die Kasse auch der Angehörte Dittloff verwickelt. Alle drei beteiligten Personen sind seit Freitag vergangener Woche in Haft. Die Kette hat dem Magistrat bereits 22000 Mark zurückgezahlt. Die Unternehmung geht aber weiter, man ist der Ansicht, daß noch außenstehende Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Die Unterhaltungen sollen bis in das Jahr 1917 zurückreichen. Direktor Warbaum ist den Unterhaltungen auf die Spur gekommen und hat Anzeige erstattet, worauf die Festnahme der Defraudanten erfolgte.

[=] 15. April. [Verschollen.] Nach Ausbruch des Krieges, am 14. August 1914, wurde der deutsche Untertan, Schiffer Franz Markwitz aus Schmalenungen, der mit seinem Reisekoffer im das Barenreich gefahren war, bei Ausübung seines Berufs vom Rhein heruntergeholt und nach Elbrück gebracht. Seit fast 7 Jahren ist eine Nachricht von Markwitz nicht hierher gelangt, seine Frau Almalie, geb. Bormann, und seine 4 unermögenden Kinder sind in einer tiefen Ungewissheit darüber, ob der Verschleppte während des Kriegsjahres oder in Elbrück umgekommen ist. Schiffer oder aus Elbrück zurückgekehrte Internierte, denen etwas von dem Verbleib des Markwitz bekannt sein sollte, würden ein gutes Werk tun, wenn sie von dem Schicksal des Mannes seiner Familie hier Nachricht geben möchten.

18. April. [Verstorbene.] In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. wurden dem Besitzer Jons Petrat-Schultern zwei Pferde gestohlen. Nachdem der Diebstahl bemerkt worden war, machte sich der Geschädigte sofort auf die Suche nach Gr. Vitanen und hatte auch Glück; schon einige Kilometer hinter Schmitt ermittelte er den Dieb mit dem Pferd. Dem Dieb gelang es nicht mehr auszureiten und so konnte er mit nach dem Memel-Lande gebracht werden. Es handelt sich um einen recht bekannten Tagelöhner J., der im vorigen Jahre bereits den Ort Baranitschen unheimlich gemacht hat und jetzt hoffentlich für recht lange Zeit untätig gemacht werden wird. — Gutbesitzer Kiemer-Joganden hat sein Gut an Herrn Sturges aus der Niederung für 120000 Mark verkauft. — Fabrikbesitzer Mojs-Willich hat seine Dampfmaschine und Schneidemühle an Herrn Dohbat-Lititz verkauft. — Gutbesitzer Dila-Willich hat eine besonders gelegene Baustelle mit zwei Gebäuden und etwa 5 Morgen Land an Schneidermeister Naujols hierher verkauft. — Vor einigen Wochen hat sich hier an Ort ein Gärtner etabliert, der das Geschäft, das hier sehr lohnend ist, im vollen Umfange, wie Obst-, Gemüse-, Blumenkultur und Kranzbinderei, betreibt. — Das hiesige weitere Gewerbe und Berufs macht sich hier im südlichen Teil des Memelgebietes unangenehm bemerkbar, z. B. fehlt eine Gerberei und Lederfabrik, die sich hier mit der reichen landwirtschaftlichen Umgebung und dem nahen Litauen sehr rentieren würde; ferner eine Zahnärztin, ein Uhrmacher, ein sehr tüchtiger Schuhmacher, dann ein Geschäft für Damenputz, denn Memel ist zu weit und Lititz wegen der Zollschwierigkeiten zu unbequem. Außerdem werden, wie verlautet, auch im Sommer oder kommenden Herbst einige Wohnungen frei, z. B. in dem großen roten Hause sehr passend für eine Zahnärztin. Neubauten wollen in diesem Jahre Herr Bröckel, Herr Mojs und Herr Dohbat ausführen, so daß die Wohnungsnot langsam ein Ende nehmen wird. Seit kurzer Zeit belibt Willich eine Gemeindefürsorge.

17. April. [Vorbereitung polnischer Wasserstraßen-Bauten.] In der polnischen Presse hat man wiederholt verschiedene Wasserstraßenpläne erwähnt, ohne das bisher viel für deren Ausführung getan worden ist. Insbesondere hat man den Ausbau der Weichsel noch völlig vernachlässigt. Ansehend will aber jetzt die polnische Regierung auf diesem Gebiet vorangehen und hat zu diesem Zweck bereits einige Verwaltungsmassnahmen getroffen. Die bisher bestehende Generaldirektion zum Bau künstlicher Wasserstraßen in Warschau ist durch zwei selbständige Direktionen zum Bau von Schiffahrtskanälen in Warschau und in Krakau ersetzt worden. Die Direktion in Krakau soll sich besonders mit der Vortreibung der Ausbaurbeiten an der Weichsel oberhalb der San-Mündung bis zur Przemna befassen und auch die verschiedenen sonstigen Möglichkeiten für Wasserstraßen in Galizien und im polnischen Kohlengebiet unterlegen. Die Vordirektion in Warschau soll sich mit den Schiffahrtswegen im gesamten übrigen Polen befassen, besonders auch mit dem Ausbau der Weichsel bei Warschau und der dortigen Hafenanlage.

12. April. [Erschossene Pfländerer.] Durch Maueranschlag machte am gestrigen Tage der Militärbesitzer der Stadt Kowno bekannt, daß durch Urteil des Kriegsgerichts vom 8. April wegen Vandalismus der Magazine in Aleksia die Pfländerer Pranas Stachinaitis, Petras Ruks und Justinas Plonika durch Erschießen hingerichtet worden sind. Gleichzeitig wurden verurteilt: Stachas Schalkaus und Albert Sandrauskas zu lebenslänglicher Zwangsarbeit; Pranas Schalkaus, Alexander Smilga und Stachas Tomulionis zu 15 Jahren, Juozas Prodnaitis zu 10 Jahren, Juozas Strauskas und Stachas Schimanskis zu 8 Jahren, sowie Rains Schalkaus zu 6 Jahren Zuchthaus. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

## Kleine Chronik

In Tauraggen (Litauen) wurde nach einer von 300 Personen besetzten Versammlung in der der deutsche Abgeordnete v. Büchler sprach, eine Ortsgruppe der Partei der Deutschen Litauens begründet. 130 Deutsche ließen sich gleichzeitig als Mitglieder einschreiben.

## Handel und Schifffahrt

Der Stand der deutschen Reichsbank. Wie der Aufsatz der Reichsbank vom 7. April erkennen läßt, ist in der Berichtswoge eine ansehnliche Entlastung der Anlagekonten eingetreten. Die bankmäßige Deckung — das sind die Bestände an Wechseln, Schecks und diskontierten Schahamweisungen — hat sich um 9843,5 Millionen Mark auf 57 159,1 Millionen Mark verringert; die gesamte Kapitalanlage ist um 9628,1 Millionen Mark auf 57 994,3 Millionen Mark zurückgegangen. Gegenüber der starken Vermehrung von umlaufenden Zahlungsmitteln in der Vormache ist diesmal ein geringer Rückgang des Umlaufs zu verzeichnen. Der Banknotenumlauf sank um 183 Millionen Mark auf 69 285,2 Millionen Mark, der Umlauf an Darlehnsklassen schweben um 168,5 Millionen Mark auf 10 001,4 Millionen Mark.

Vom deutschen Fettmarkt. Die Freigabe des Butterhandels, die, wie in Fachkreisen verlautet, zum 1. Juni erwartet wird, dürfte dem Markt auch die Notierungskommissionen wieder bringen, wie dies vor dem Kriege der Fall war. Auch scheint man Butter-Auktionen einführen zu wollen, wie solche in Holland bestehen.

Das neue lettlandische Zollgesetz. Die Finanzkommission der lettlandischen Konstituante sprach sich für eine zollfreie Einfuhr von Getreide, grobgemahlenem Mehl, landwirtschaftlichen Maschinen und Kunststoffe aus. Zucker soll mit 10 Proz. gebauteles und Kartoffelmehl, Reis und Manna sollen mit 30 Proz. ihres Wertes verzollt werden. Die Handels- und Industriekommission vorzuziehen dieses Projekt, indem sie steuerfreie Zunderzufuhr gestattete und eine Verzollung von Nüssen mit 10 Proz. und Zitronen mit 100 Proz. ihres Wertes beschloß.

Neue Dampferlinie Danzig-Newport. Demnächst wird wieder eine Dampferlinie Danzig-Newport eröffnet, und zwar durch eine von amerikanischen Polen gegründete Reederei, die den Namen Polth Navigation Company trägt und ihren Sitz in Newport hat. In Danzig hat die Gesellschaft ein eigenes Büro Gumbegasse Nr. 15. Die neue Reederei soll in erster Linie polnische Arbeiter in Amerika auf ihren Arbeitsstätten zählen. Sie hat den früher dänischen Dampfer „Mitan“ angekauft, der nach völliger Durchbau unter dem Namen „Kiof Bilinski“ eine Passagierlinie Danzig-Newport eröffnen soll. Die erste Abfahrt von Newport soll etwa am 10. Mai erfolgen. Derselbe Reederei hat ferner einen Dampfer in Gwlad an gekauft, der unter dem Namen „Polonia“ in die gleiche Linie eingestuft werden soll. Beide Dampfer sind in erster Linie für die Beförderung von Passagieren eingerichtet. „Kiof Bilinski“ kann etwa 1000 Passagiere befördern und ist 6500 Td. groß.

Nachrichten für Seefahrer. Die weiße Valentome „Weichsel“ (Freifahrt Danzig) ist auf 54° 25' 27" N. und 18° 42' 12" O. auf 11,3 m Wassertiefe ausgelegt. — Leuchtturm Hogoriff südlich Gotland liegt nicht aus. Leuchtturm Punkt 18 auf dem Wege nach Reval liegt wieder aus.

## Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einwendungen aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die drucktechnische Verantwortung.

Ein recht kostspielige, gleichzeitig aber auch überflüssige Einrichtung ist das noch immer hier bestehende Seelotenswesen, das allein für sein „Dasein“ eine Summe von ungefähr 450 000 Mk. jährlich fordert. Davon sind 350 000 Mark für die Beförderung der Angehörten und 100 000 Mark für die Instandhaltung und den Kohlenverbrauch der Seelotensfahrzeuge veranschlagt, die aber bei weitem nicht an die Summe heranreichen, die in Wirklichkeit für diesen Betrieb gefordert wird. Im Sand einer genauen Statistik ist zu ersehen, daß innerhalb der letzten 20 Jahre durchschnittlich nicht mehr als 800 Schiffe in Memel eingelaufen sind. Das wären noch keine 3 Schiffe täglich. Um diese kleine Anzahl Schiffe bereinzulassen, werden 12 Herren benötigt! Es ist sehr bedauerliches Kunststück, auf einem etwa 20 Minuten langen Revier von See bis in die Nähe des Winterhafens zu gelangen, und dieses namentlich für Schiffe, welche in kurzen Zeiträumen von 3 bis 4 Wochen ständig nach Memel kommen. Das Fahrwasser Memels ist von allen an der Ost- und Nordküste liegenden Häfen eines von den leichtesten und harmlosesten. Einer langgestreckten Kurve gleich, ohne scharfe Krümmungen und Biegungen, verläuft es in südlicher Richtung. Die Wasserstraße ist 7-9 Meter tief, 5 Kilometer lang und 250 bis 270 Meter breit, hat eine regelmäßige Bodenform, keine Klüfte und Ebberstimmungen, die die Schifffahrt stark erschweren könnten. Man darf das Fahrwasser, um in dem Hafen an gelangen, selbst über die Barre (Sandbank) hinwegpassieren, da sie in einer Tiefe von 6 bis 6,40 Meter und mehr liegt. Das Fährgeleit für fahrende Schiffe hat eine Tiefe von 7,50 Meter und mehr. Das Fahrwasser ist im Vergleich zu anderen Seelotens, wie Hamburg, Bremen, Lübeck, Embden, Antwerpen, Rotterdam usw., bedeutend breiter. Dabei darf man nicht vergessen, daß Memel nicht im entferntesten den starken Schiffsverkehr hat, den die Zukunft aufzuweisen haben wird, wie die vorhin erwähnten Häfen es können. In den Hafenanlagen und den ausländischen Häfen ist ein Postenwagen nicht vorhanden, wenigstens nicht in dem Sinne, wie wir ihn gerade in Memel haben. Nach Eintritt der Dunkelheit wird in Memel kein Schiff mehr hinausgeschickt, es sei denn gegen Bezahlung, auch wird kein ankommendes Schiff hereingebracht. Unterbricht es aber ein Kapitän, ohne Kosten in den Hafen zu gehen, so wird er nach der Vorfahrtordnung bestraft. D. h. mit anderen Worten, daß der Kapitän für seinen Reeder freist, Kohlen hart, das Schiff vor einem plötzlich aufkommenden Sturm in den sicheren Hafen bringt, dann aber auch dafür, daß er Unstuf und Gefährlichkeit im Navigieren beobachtet hat, werden über ihn empfindliche Disziplinstrafen verhängt, die im Grunde genommen doch der Reeder bezahlt. Die Folge davon ist, daß der Hafen gerundet wird. Es ist von jeder der Memeler Häfen, der auch schon der hohen Abgaben wegen gefährdet wurde, was den bestehenden unzeitgemäßen gesetzlichen Bestimmungen anzuschreiben ist. Durch eine sachgemäße Auslegung und Aufstellung von Baken, Laternen und Baken ist es möglich zu machen, daß Schiffe von mittlerer Größe mit Leichtigkeit das Gewässer an jeder Zeit ohne Kosten befahren können. Es erübrigt sich somit das weitere Bestehen der staatlichen Seelotens und empfehlen wir, ein freies Lotisengewerbe daraus hervorgehen zu lassen. Die Vorzüge sind doppelter Art: einmal bleibt die Staatskasse von den enormen wie unrentablen Ausgaben befreit, die allein an großen Gefährten für die Baken und Aufwendungen für die Inbetriebhaltung der Lotisendampfer und deren Mannschaften gezahlt werden. Zum anderen ist sie vermindert, die von Seelotens an Kapitän und Hafenanlagen zu veranlassenden Schäden selbst zu tragen, da sämtliche Gewerbetreibenden in Haftpflichtversicherung sind, die dann den Schaden bezahlen, bezug Reparaturen ausführen lassen, wenn sie durch einen sachlich richterlichen Seelotenspruch dazu verurteilt sind. Sollten dennoch Bedenken gegen obigen Vorschlag auftauchen, so wären vier Seelotens den der Hafenverwaltung unterstellten Stromlotens am besten, die dann den gleichen Tagesdienst wie die Stromlotens zu machen hätten und für ganz besondere Fälle, die bis jetzt nie eingetreten, vorzusehen sind. In dem oben erwähnten Falle erlaubt man schon an Gefährten allein eine Summe von 125 000 Mark jährlich und darf für den nicht öfteren Gebrauch der Lotisendampfer etwa die Hälfte hinzurechnen.

Wir bringen diese Zeitschrift, weisen aber darauf hin, daß das System des freien Lotisengewerbes das ältere ist und die Einführung der staatlichen Lotis überall als Verbesserung angesehen wurde. Es fragt sich ferner, ob bei einem freien Lotisgewerbe nicht eine Entleerung der Versicherungskassen zu befürchten ist. Auch haben die Seelotens hier nicht nur die Schiffe ein- und auszubringen, sondern auch noch die Wetterbeobachtungen, Sturmwarnungen usw. Wir nehmen an, daß sich zu der Aufsicht auch die ausländischen Stellen äußern werden.



## Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte u. nur die gesetzlich Verantwortliche — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwertung finden.

**R. S. 1.** Der Zuschlag zu der Friedensmiete wird vom Gemeindevorstande und für Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern von den Kreisverordneten festgesetzt. Wie hoch der Zuschlag in Ihrer Gemeinde ist, erfahren Sie auf dem Gemeindefest. 2. Es empfiehlt sich nicht, Räume unmittelbar an die Grenze zu setzen, weil der Nachbar die Befestigung übertragender Zäune verlangen kann. 3. Für den Schaden, den keine Pfosten und Gänge anrichten, haftet der Tierbesitzer. Sie müssen, wenn nötig, im Klagenwege gegen ihn vorgehen.

**S. G. 1.** Der Mieter hat nicht das Recht, ohne ausdrückliche Genehmigung des Vermieters in seiner Privatwohnung eine Schule zu etablieren. Wenn er an einige Schüler Privatunterricht erteilt, wird sich dagegen nichts einwenden lassen, aber gleich eine komplette Schule, wenn das geht nicht. 2. Das Bauschloß darf nur in der Backstube erfolgen. Sollte der Mieter trotz Ihres Verbots die Küche für diesen Zweck benutzen, so bestrafen Sie gegen ihn beim Amtsgericht den Verstoß einer einseitigen Verfügung.

**A. Hantschke.** Der Vermieter hat weder das Recht, Ihnen das Gartengrundstück zu nehmen, noch für den Garten eine Sonderverpachtung zu fordern; ebensowenig kann er verlangen, daß Sie den Schweine-

stall beseitigen, zu dessen Errichtung Ihnen der Vorbesitzer des Grundstücks die Erlaubnis erteilt hat.

**B.** Sehen Sie sich mit der Preussischen Verlagsanstalt Berlin, Mittelstraße, in Verbindung, von der das preussische Belohnungs- und Pensionsgesetz in Beziehung ist.

**Simon Dachs.** Mit der Benutzung der Bleiche vertraglich abgeschlossen, so ist der neue Vermieter an diese Bestimmung des Mietvertrages gebunden, darf also ohne ausdrückliche Zustimmung des Mieters sie nicht an einen Dritten vermieten. Bleibt im Vertrag ein Benutzungsberechtigt nicht vor, dann kann er die Bleiche vermieten oder verkaufen.

**S. B.** Sie behalten Ihren Garten, der ein integrierender Teil der Mietsache ist. Nehmen Sie das Ansinnen des Vermieters ab.

**B. S. 100.** Die Expedition öffnet nicht die Posten, sondern gibt sie un eröffnet dem Interessenten weiter. — Gedichte können keine Verwertung finden. — Wenn Sie sich an das Reichsgericht an den Bahnhof. — Wenn Sie sich an einen Rechtsanwalt. — Sauerbrey ist das beste Mittel zur Verreibung von Eisenbleichen. In verarbeiteten Fällen ist das Hineingeben von Kalium in die Bodenröhren sehr wirksam.

**G. U.** Sie müssen sich eine Lebensmittelanmeldung besorgen, die Ihnen im Verordnungsamt (Luisenstr. 7) ausgestellt wird.

**A. U.** Die Großhandelsvermittlung ist noch nicht aufgehoben; sie ist nur von der Handelskammer beantragt worden. Die Erteilungsbefugnis für Großhandelsvermittlung ist für den Stadtkreis Meinel der Magistrat.

**R. S. 1.** Der Schuldschein ist in Ordnung. Haben Sie ihn kassieren lassen? Die Versteigerung hätte innerhalb 14 Tagen nach Ausstellung der Schuldscheine erfolgen müssen. Sie müssen sich also eventl. einen neuen Schuldschein ausstellen lassen und diesen zur Versteigerung einreichen. 2. Die ersten 5000 Mk. sind steuerfrei. Es ergibt sich nachfolgende Berechnung: für die ersten 10 000 Mark 10 Proz. = 1000 Mk., für die folgenden 10 000 Mk. 15 Proz. = 1500 Mk., für die folgenden 10 000 Mk. 20 Proz. = 2000 Mk., für die letzten 5000 Mk. 30 Proz. = 1500 Mk. Summa 35 000 Mk. = 6000 Mk. Wollen Sie die Papiere aber erst jetzt verkaufen, so läßt sich der erzielten Gewinn die Kriegsgewinnsteuer überhaupt nicht in Frage, weil deren Stichtag der 30. Juni 1919 war.

**Franz Anna S.** Es sind recht unverständliche Menschen, die sich an einer ebenso grauenhaften wie gänzlich verfehlten Maßnahme beteiligen. Kein Vogel wird deshalb besser sprechen, wenn ihm die Zunge gelöst ist. Selbstverständlich würde sich auch kein Tierarzt bereit finden, diese Operation vorzunehmen. Lassen Sie also Ihren Dompteur keine gesunde Zunge. Er wird auch ohne Lösung sprechen lernen, wenn Sie über die notwendige Geduld und Zeit verfügen, um sich mit dem kleinen Kerl zu beschäftigen.

**Mathilde D.** Sie müssen sich an das dortige Landratsamt wenden. A. S. Ihr Ehemann haßt nicht für die Schuld. Von dem Ihnen gehörigen Mobiliar kann aber nichts gepfändet werden, da Sie entbehrende Mobiliartücke nicht besitzen. Die Pfändung wird also fruchtlos ausfallen.

## Biete an:

|                        |  |  |  |  |               |
|------------------------|--|--|--|--|---------------|
| Parin                  |  |  |  |  |               |
| amerikanisches Schmalz |  |  |  |  | 5,20          |
| Margarine              |  |  |  |  | 11,50         |
| Reis                   |  |  |  |  | 9,50 u. 10,50 |
| Wachsen                |  |  |  |  | 2,50 u. 3,-   |
| Wacholder              |  |  |  |  | 5,50          |
| Gravuren               |  |  |  |  | 3,50          |
| weiße Erbsen           |  |  |  |  | 3,80          |
| weiße Bohnen           |  |  |  |  | 2,50          |
| grüne Erbsen           |  |  |  |  | 2,40          |
| grüne Bohnen           |  |  |  |  | 6,50          |
| grüne Erbsen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Bohnen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Erbsen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Bohnen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Erbsen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Bohnen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Erbsen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Bohnen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Erbsen           |  |  |  |  | 4,00          |
| grüne Bohnen           |  |  |  |  | 4,00          |

## Fritz Sturm,

Dommelsville.

|           |         |      |     |
|-----------|---------|------|-----|
| Seradella | Zentner | Mark | 120 |
| Rotklee   | "       | "    | 400 |
| Rotklee   | "       | "    | 800 |
| Weisklee  | "       | "    | 800 |
| Grünklee  | "       | "    | 800 |
| Timothee  | "       | "    | 450 |

empfehlen  
**Egon Geicke,**  
Tel. 452 Friedrich Wilhelm-Str. 3/5.

## Pykos-

Lilienmilch-Creme

## Heringe!

Schotten, Holländer, Yarmouth, Norw. Fettheringe  
empfehlen zu billigen Preisen.

**F. H. Leppert.**

## Speisezwiebeln

bei Abnahme 1-4 Ztr. pro Ztr. Mk. 100.  
5-9 " " " 90.  
10-20 " " " 80.  
gesund und haltbar, empfiehlt

**Egon Geicke,**

Telephon 452. Friedrich Wilhelm-Straße 3/5.

## Braune Damenhalbschuhe

in Chevreux u. Goyard neu eingetroffen. Nur Qualitätsware. Paar 195 Mk.

## Braune Herrenhalbschuhe,

beste Fabrikate v. 275-345 Mk. Moderne Schuhwaren in allen Ausführungen zu billigen Preisen. Kein Kaufzwang.

**W. Loerges, Theaterplatz.**

## Sie kaufen

bei mir prima Regenmäntel, haltbare Arbeitskleider mit und ohne Tag, gestr., Oasen, Planen- und Einfaßhemden, sowie andere Artikel zu den allergünstigsten Preisen.  
**C. Wabulat, Neue Straße.**

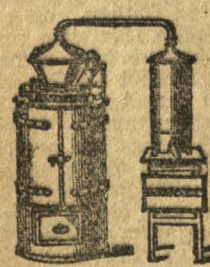
## Pappdächer

deckt neu ein,  
überklebt  
streicht  
die

Dachdeckungs-Abteilung der

**Bauhandels-Gesellschaft m. H.**

Tel. 151 Schlachthofstr. 2. Tel. 151



Transportable, Kibbare,

**Wasserbadbrennerei**

aus Aluminium, billiger u. vor-  
teilhafter als Kupferausführung,  
gleichzeitig

**Fischfütterdämpfer,**

**Wasserkessel u. w.**

**Fritz Eichler, Ing.,**

**Rabensburg (Würtg.)**



**Kühnerzucht!**

Legen Sie sich einen Brutapparat an!  
Seine Auswertung u. Rentabilität  
sichert Ihnen mein in allen Teilen erst-  
klassiger elektrischer Brutapparat.

fordern Sie sofort kostenlos Preisliste A Nr. 36.

**Maschinenfabrik Schuh Niederpreisig a. Rh.**

**2 erstklassige Milch-Kühe,**

die binnen 8 Tagen aufgenommen, verkauft oder tauscht ein  
in Schlachthofstr. 2.

Die grobe Beleidigung, die  
ich dem Aufwartenden  
Gertrud Blooschitz zugefügt  
habe, nehme ich reuevoll zurück.  
**Ande Stalleg,**  
Dommelsville 97.

**Wäsche zum Waschen**  
wird noch angenommen.  
**Borovsky, Stauerstr. 5.**

**Wäsche**  
wird sauber in und außer  
dem Hause gewaschen.  
**Ankerstr. 4.**

**2 jährigen hübschen**  
Tunnen als eigen abzu-  
geben.  
**Scheffler,**  
Schlachthofstr. 4.

**In 14 Tagen**  
wurde ich von einem  
3 jährigen chronischen  
**Hautausschlag**

durch Gebrauch von Ober-  
werner's Medizinisch-Verba-  
Seite vollständig beseitigt.  
Schreibteller in Hottelberg.

**Verba-Seite** zu haben in  
allen Apoth., Droger., u. Parf.  
Geschäften. Clematis 30%, Ger-  
naria 28%, Arnica 18%,  
Salvia 18%.

**Tapeten.**

Größte Auswahl  
preiswert.

Man verlange Musterbücher

**Franz Jarubeit,**

Tel. 413. Libauerstr. 24.

**Rucksack-**

**tragern**

aus gutem Leder zum billigen  
Preise hat abzugeben

**Leo Krulle,**

**Verhandlung**

**Marktstraße Nr. 18.**

**Zahnpulver Zahnpasta**

**„23“**

Blendend weisse,  
gesunde Zähne.

In allen Apotheken,  
Drogerien u. Parf.

Haupt-Verkaufsstelle

**Drogerie Naujokat.**

**Kalidünngefäß,**

44%, empfiehlt

**A. Schwermer.**

**Thomasmehl**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Kalkstoffs**

**Schwarzes Rostum,**

Größe 42, zu verkaufen

Preis 12, 16 a. 20 a. 24 a.

**Wendner Strohhut für**

**junge Dame, alte Schuhe,**

**(hoch, halbhoch, Nr. 37) zu**

**verkaufen**

**Reichter, bl. Anzug,**

**getr. Mädchenkl.**

von 8-10 Jahren, sowie

Mäntel u. Schuhe a. verk.

Schlachthofstr. 3, i. H. Hofgeb.

**Blauer Anzug,**

**moderner Mäntel**

zu verkaufen.

**Thal, Ferdinandstr. 9, Hofstr.**

**1 guiter. br. Plüschsola**

zu verkaufen. Wo? sagt die

Exp. d. Blattes.

**Pianino,**

wenig gebraucht, umfange-

reicher zu verkaufen. Wo?

sagt die Exp. d. Blattes.

**Gute silberne Herrenuhr**

(edle Glaslinsen) preiswert

zu verkaufen. Zu erfragen

in der Exp. d. Bl.

**1 Bronzestanduhr,**

**1 Smoking, neu,**

**1 Paar rote Samtpantolon**

billig zu verkaufen

**Konfektengeschäft,**

**Fischerstr. 11.**

**Salonspiegel mit Stuhl,**

**Wasserschrank,**

**Kombi-Schrank,**

**Stube-Schrank,**

**Gartenbank und**

**Tisch**

u. a. m. billig zu verkaufen.

Schwabenstraße 30.

**Singer-Nähmaschine!**

**Zeisung, Anzug, Mäntel,**

**automat. u. Frauenkleider**

zu verkaufen

**Gallinat, Baderstr. 8.**

**Gut erhaltener**

**Kolonnenwagen**

steht preiswert zum Verkauf.

**Stadt, Schlachthof.**

**Beabsichtige meinen**

**Kahn,**

ca. 180 Ztr. Seil Tragkraft,

gleich zu verkaufen. Segel

und Plan sind gut erhalten.

**Friedrich Hoeckrich,**

**Karlsruhe.**

**Kochherd,**

weiße Kacheln, komplett

**Torfpresse für Kraftbetrieb**

am Lager.

**Schmidtke & Rosenberg.**

**Kiefern-Rohgardenpfähle,**

2 m lang, Kiefernholz trocken, feingemachtes Brenn-

holz liefert mit Anfuhr

**G. Ruppel, Waisenhof.**

**Achtung!**

2 deutsche Doggen, 5/6, Monate alt, zu verkaufen.

Befichtigung nachmittags 1-3 und 6-8 Uhr.

**Müller, Thomasstr. 8-9, 2 Treppen.**

**Raffineriein Budel**

mit Stämmen, Kündig., 2/3, Monat alt, an Liebhaber zu

verkaufen. Zu erfragen bei

**Class, Karlsruherstr. 2a.**

**An- u. Verkauf**

von Gütern, Geschäften, Stadt- und Landgrundstücken.

Gastwirtschaften vermittelt schnell und diskret die

**Memeler Güter-Centrale,**

**Ans.: M. Bendix, Jungfernst. 6, am Friedrichsmarkt.**

**7000 Mark**

gegen Sicherheit und hohe Zinsen kurzfristig zu leihen gesucht.

Offerten unter 200 an die Exp. d. Bl.

**Zwei Beamte,**

welche mit allen Kontorarbeiten, insbesondere mit der Buch-

führung vertraut sind, werden für unser Bankgeschäft zum

sofortigen Eintritt gesucht.

**Siebert & Alexander.**

**Eine für mein Expeditions-Geschäft zum sofortigen Eintritt**

**einen tüchtigen, jungen Mann**

**sowie einen Lehrling.**

Schriftliche Angebote sind unter Nr. 185 an die Expedit.

d. Bl. einzureichen.

**Malergehilfen**

steht ein

**O. Truschus, Malermeister.**

Dieselbst kann sich

**ein Lehrling**

melden.

**Eine für meine Bäckerei einen tücht., zuverlässigen**

**Gesellen.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen an Mertsch,

**Nibben, Kurische Rehring.**

**Lagerarbeiter,**

jüngeren, kräftigen sucht

**Otto Sudermann,**

**Bank- und Kommissionsgeschäft.**

**Einen Hausmann**

zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn braucht

**Leichtermacher Salzerei, Weistr. 9.**

**Jüngere, tüchtige**

**Verkäuferin,**

evtl. kräftiges Bekehrtelein, sofort gesucht.

**Leichtermacher Salzerei, Weistr. 9.**

**Für mein Geschäft suche ich zum möglichst sofortigen**

**Eintritt eine**

**jüngere Kassiererin,**

welche bereits als solche tätig gewesen ist. Bewerbungen

**An- und Verkauf von**

**ger. Zivil- u. Militärkleidern,**

**Bücher, Schuhen, Stiefeln,**

**u. w. Gebrauchtwaren werden prompt**

**und preiswert befohlen.**

**K. Schulz, Luisenstr. 3.**

**Torffied-**

**Maschine**

für Handbetrieb, ca. 3 m tief

stehend, zu kaufen gesucht.

**V. Dröge, Kurische Rehring.**

**Gebrauchte**

**Schreibmaschine**



## Die Schreibmaschine

Von Hermann Wagner.

Was hat man, um ein erfolgreicher Schriftsteller zu werden, vor allem nötig? Talent? Nein! „Eine Schreibmaschine!“ sagte Eleonor Jedlitschka, und er hatte dabei eine Geste von schlichter, leiser anfeuernder Selbstverständlichkeit. Wer Eleonor Jedlitschka war? Bitte, Vertreter des Weltbaues Braun & Pauer, welches auf Wunsch rein alles lieferte: Brillanten und Gummimäße, Badewannen und Grammophone, Bettfedern und Vogelkorn, Wacholderzweige und Riesenschlangen, Rasiermesser, Korsetts, Hausschuhe, Insektenpulver, Serringe, Fernrohre, Kanonen und Schreibmaschinen. Jawohl, auch Schreibmaschinen.

„Ohne eine Schreibmaschine, System „Löwenkopf“, werden Sie es nie zu etwas bringen“, sagte Eleonor Jedlitschka. — „Warum?“ fragte ich naiv. — „Weil man Ihre Manuskripte nicht liest!“ — „Wieso?“ fragte ich noch naiver. — „Weil Ihre Manuskripte unleserlich sind!“ — „Aber“, fuhr Eleonor Jedlitschka fort, und seine Augen leuchteten auf, „wenn Sie erst eine Schreibmaschine, System „Löwenkopf“, haben, ändert sich alles mit einem Schlage. Die Redaktionen reifen sich um Sie! Sie werden gedruckt, bekannt, berühmt!“ — „Warum?“ — „Weil Ihre Arbeiten leserlich werden! Der Geist, der bisher gleichsam in Ihnen latent lag, wird plötzlich frei werden, er wird hervorquellen aus jeder Zeile, er wird funkeln, glitzern, strahlen, kein Blatt wird länger widerstehen können, man wird Sie anrufen, doch mehr zu schicken — kurz, Sie werden ein berühmter Mann sein!“

Ich lebte in Schniebingen bei Wintersfeld, Kreis Briesen. Ich wohnte in einer Dachkammer. Ich besaß einen grünen Lodenanzug, eine Geliebte, eine graue Kniehose, einen Filzhut, ein Paar Schuhe aus braunem Segeltuch, ein Vorhemdchen, drei Kragen, einen Schnallenschlips, ein halbes Paar Fußsocken, keine Unterhosen, zwei Jägerhemden, ein Taschentuch, drei Paar Pulswärmer, ein Fläschchen Tinte, ein Notizbuch, einen Federhalter und zwei Federn. Sonst besaß ich nichts. „Doch“, sagte Eleonor Jedlitschka freundlich, „Wieso?“ — „Sie besitzen Kredit.“ — „Bei wem?“ fragte ich fassungslos. Bei der Firma Braun & Pauer, die Ihnen unbegrenzt Vertrauen entgegenbringt. Sie ist bereit, Ihnen eine Schreibmaschine zu liefern und verlangt — „Was?“ — „... die Bezahlung nur in monatlichen kleinen Raten à 15 Mk.“ — „Aber —“ Eleonor Jedlitschka schnitt mir das Wort ab. „Wollen Sie den günstigen Augenblick, sich durchzusehen, verpassen? Jetzt oder nie! Hier, unterschreiben Sie!“ — „Aber —“ wollte ich nochmals einwenden. Doch Eleonor Jedlitschka drückte mir mit einem Blick klummen Vorwurfs die Feder in die Hand. Da unterschrieb ich.

Die Schreibmaschine kam. Das erste, was ich nun tat, war, daß ich meinen Federhalter, das Fläschchen Tinte und die zwei Federn verpackte. Ich besaß jetzt einen grünen Lodenanzug, eine Geliebte, eine graue Kniehose, einen Filzhut, ein Paar Schuhe aus braunem Segeltuch, ein Vorhemdchen, drei Kragen, einen Schnallenschlips, ein halbes Paar Fußsocken, keine Unterhosen, zwei Jägerhemden, ein Taschentuch, drei Paar Pulswärmer, ein Notizbuch und eine Schreibmaschine. Und eine Schreibmaschine! In Schniebingen bei Wintersfeld, Kreis Briesen, sprach sich das sehr schnell herum, und zu meinem grenzenlosen Erstaunen konnte ich wahrnehmen, daß mein Ansehen nun täglich stieg. Was ich mit einer ganzen Schachtel Federn nicht erreicht hatte, erreichte ich mit einer einzigen Schreibmaschine; man nahm mich ernst! Wie denn auch nicht! Eine Maschine hat immer etwas Solides an sich, und ein Produkt, das maschinenmäßig erzeugt wird, muß auch abfahrfähig sein! So dachte ganz Schniebingen, ganz Wintersfeld, der ganze Kreis Briesen und so dachte auch ich. Den ganzen Tag lag ich an meiner Maschine und klapperte. Das Geräusch der Arbeit verbreitete sich durch den ganzen Ort, und Leute, die auf der Straße unten vorbeigingen, blieben stehen, sahen ehrfurchtsvoll zu mir hinauf und dachten: er schreibt.

Eleonor Jedlitschka hatte nicht gelogen: der Segen blieb nicht aus. Wie durch ein Wunder hatten alle Redaktionen ihr Benehmen mir gegen-

über plötzlich geändert. Die, die mir bisher meine Manuskripte ausnahmslos zurückgeschickt hatten, fanden mit einem Male, daß ich eine vorzügliche Feder habe und ließen meinen bescheidenen Einwand, daß es nur eine prima Schreibmaschine sei, nicht gelten. Alles, was meine Maschine herstellte, nahmen sie an, druckten es, honorierten es glänzend und verlangten mit einem Ungeflüm, demgegenüber meine Finger alle ihre Kraft anspannen mußten, in einem fort Neues. Meine Maschine, System „Löwenkopf“, funktionierte freilich auch tadellos. Sie lieferte Manuskripte, deren peinlicher Sanfterkeit das Auge eines Redakteurs widerstehen konnte. Und sollte etwa an Arbeiten, die zu lesen schon den Redaktionen ein unbändiges Vergnügen war, das Publikum einen geringeren Gefallen finden? Mit nichts! Meine Maschine trug meinen Namen durch die gesamten deutschen Lande. Und nicht genug damit, öffneten sich ihrem Rufe auch die Grenzen. Er drang nach Desterreich, in die Schweiz, nach Frankreich, England, Rußland.

Es kam sehr bald die Zeit, da mir die eine Maschine bei weitem nicht mehr genügte. Da stellte ich kurz entschlossen eine zweite, dritte und vierte Maschine auf, und ich hatte es wahrlich nicht mehr nötig, sie in Monatsraten zu bezahlen. Mit einer geübteren Erfahrung hatte ich mir auch eine vollkommene Routine angeeignet, und mein Ehrgeiz ging nun dahin, in allen Dingen gut orientiert zu sein. Hatte ich früher das Feld meiner Tätigkeit allein auf die schlichte Stille beschränkt, so verlagte ich jetzt über eine eigene Maschine für den Roman, das Drama, für Kurzge, Langge, Tristesse und Heiteres. Meine Maschinen arbeiteten prompt, und mein Verstandsbureau war leistungsfähig und ohne Konkurrenz. Mein Ansehen stieg von Tag zu Tag, und um meine Bücher in Ordnung zu halten, hatte ich ein Heer von Angestellten nötig. Natürlich verfügte ich über ein Konto auf der Bank. Schon längst war ich Ehemann und Vater, im Sommer reiste ich ins Bad, und im Grunewald stand eine Villa, die mir gehörte. Ich beherrschte den Markt.

Nach Jahren traf ich in Karlsbad, wo ich zur Kur wollte, einen Herrn von stattlichem Embonpoint, in dem ich mit einiger Nähe Eleonor Jedlitschka wiedererkannte. „Noch immer Vertreter von Braun & Pauer?“ fragte ich, indem ich ihm die Hand schüttelte. „Nein, er war schon längst selbständig und verkaufte Riesenschlangen, Wacholderzweige, Badewannen, Korsetts und Schreibmaschinen auf eigene Rechnung.“ Und Sie? Wieviel Maschinen? fragte er mit schicklichem Respekt. „Hundert“, sagte ich und klopfte mir behaglich meinen Bauch. „Aber ich bediene sie nicht mehr selbst, mein Unternehmen ist in eine G. m. b. H. umgewandelt worden. Wir sind konkurrenzlos, denn wir beschafften die feinsten Hände!“ — „Und sind Sie jetzt glücklich?“ fragte Eleonor Jedlitschka. Ich dachte nach und wurde wohl ein wenig rot. „Eigentlich nicht ganz“, sagte ich zögernd. „Ich beneide nämlich die Menschen, die schreiben können ohne Maschine, nur mit Feder.“ — „Wieso?“ fragte Eleonor Jedlitschka naiv. Ich bekam nun wirklich einen roten Kopf. „Das habe ich nämlich verlernt“, gestand ich leise.

## Sängerin und Millionär

Eine amerikanische Sängerin, Miss Eva Burrows, hat während der letzten Jahre in den Vereinigten Staaten durch ihre süßen Lieder und ihre prägnanten Kostüme viel Vergnügen erzeugt. Einmal erreichte der Verrger über sie einen solchen Grad, daß ein angesehenes Blatt in Boston von der Ranzel sein Verdammungs-urteil über sie sprach. Gleichzeitig aber mußte das blühende Amerika anerkennen, daß Fräulein Burrows ungewöhnlich schön sei, und daß sie ein fast wunderbarer Sängerin. Das Vergnügen wurde jedoch dadurch nicht gemindert, und neuerdings ist es in die Welt übergegangen — wenigstens in den höchsten Kreisen der amerikanischen Gesellschaft. Die Ursache ist, daß die schöne Sängerin ihre Verlobung mit Cornelius Vanderbilt Whiting, dem jüngeren Nichte einer der ältesten und vornehmsten Millionärsfamilien von New York, angetraut hat. Vergebens haben sich die Verwandten des jungen Mannes bemüht, die Aufhebung der Verlobung zu erreichen, und sie sollen sogar Fräulein Burrows ein schönes Vermögen geboten haben, wenn sie bloß ihres Weges weiter tanzen wollte. Das hat sie indessen energisch abgelehnt. Sie beschließt im Gegenteil, recht bald mit dem jungen Millionär Hochzeit zu feiern.

## Aus aller Welt

### Vogelwarte Rossitten und das Ausland

Auf der Vogelwarte Rossitten mehren sich, wie die Entlassberger Blätter berichten, jetzt schon wieder die aus dem Ausland einlaufenden Meldungen über Erbeutung beringter deutscher Vögel. England hatte seine Nachrichten auch während des Weltkrieges nicht ganz eingestellt. Spanien und Portugal schickten Ringe oder Melangen zurück, Italien sehr spärlich. In allerjüngster Zeit ist nun die erste Meldung aus Frankreich eingetroffen. Es lief eine Postkarte im Rossitten ein mit der kurzen Aufschrift: „Vogelwarte Rossitten, D. preußen“. Auf der Rückseite war ein Zeitungsausschnitt aufgelegt, der die Nachricht enthielt, daß ein Einwohner der Gemeinde Man-ciet (Gers) im südlichen Frankreich einen großen Falken geschossen habe, der den Fingerring über denselben Fall aus Gers ein, und nun konnte durch den Bürgermeister von Manciet alles aufgeklärt werden. Es handelte sich um einen ozeanischen Mäuselbär (also keinen Falken), der am 29. Mai 1920 im Kreise Fischhausen auf dem jünger Vorposten den Ring erhalten hatte. Geschossen war der Junge am 21. September 1920. Also schon nach 4 Monaten hat sich dieser junge Vuffard 1950 Kilometer von seiner Heimat entfernt auf gehalten. Ein recht bemerkenswerter Fall, der in mancherlei Hinsicht Licht über die rüchelhaften Randvögelziehe zu verbreiten vermag. Noch ein zweiter, aus jüngerer Zeit stammender, das Ausland betreffender Fall sei erwähnt. Wenn man gefragt hätte, wohin die ozeanischen Vögel fliegen, so hätte man gewiß die Antwort erhalten: nach Süden, nach Italien, oder nach Südwesten durch Deutschland und Frankreich. Daß sie eine ausgedehnte weite-liche Richtung nehmen, hat erst der Veringungsversuch in letzter Zeit gelehrt. Ein Rossittler, das am 2. Oktober 1920 auf dem Durchgang in Rossitten gefangen und beringt worden war, hing am 24. Oktober 1920 in einer Droschke in Italien, 30 Kilometer südlich von Venedig in Belgien. In 22 Tagen haben also die Rossittlerflüge, denen das markierte Stück angehört, eine Strecke von 1185 Kilometer zurückgelegt, das ergibt pro Tag oder besser pro Nacht rund 51 Kilometer. Kleinvögel haben nach auf der Vogelwarte Rossitten angelegten Messungen eine Eigenbewegungsweite von rund 15 Metern in der Sekunde, oder rund 55 Kilometern in der Stunde. Wenn die Rossittler 6 Stunden in der Nacht fliegen, so legen sie jedesmal eine Strecke von 30 Kilometern zurück, sie hätten also vom Rossitten aus täglich in 3 bis 4 Tagen erreichen können. Man stellt wieder die Gemächlichkeit des Vögelzuges. Die Rossittler haben sich unterwegs stets aufgehoben, wenn sie guten Lebensunterhalt fanden. In diesen Ergebnissen kommt man immer, wenn man solche Berechnungen wie oben anstellt. — Zum Schluß noch ein kleines Postkuriosum. Neulich traf eine offene Postkarte aus Sevilla in Spanien auf der Vogelwarte ein, die den betreffenden Ring — es handelte sich um einen Star aus Weizsig — mit dünnem Schwanz aufgenäht mit sich trug. Alles kam unverfehrt an.

### Von der deutschen Heidenmission

Die am 9. März 1921 in Halle a. S. versammelten deutschen evangelischen Missionsgesellschaften erließen folgende Rundgebung: „Wie die Zukunft unseres Volkes, ist auch die Zukunft der deutschen Heidenmission in der Gegenwart auf sich zu werfen bedroht. Zwar fehlt es weder an Arbeitsmöglichkeiten noch an persönlichen Kräften. Aber bei dem bis auf ein Hehnkel des Friedensandes herabgesunkenen Wert des deutschen Geldes kann auch bei spärlicher Wirtschaft und weitestgehender Hilfe ausländischer Glaubensbrüder nur eine sehr erhebliche Steigerung der Beiträge den Fortgang der Heidenmission sicherstellen. Das Missionswerk ist als teures Erbe in unsere Hände gelegt und soll unsern Nachkommen erhalten werden.“

### Von der Berliner Mission

Den „Berliner Missionsberichten“ entnehmen wir: „Sonntag, den 13. März übergab D. Arenfeldt infolge seiner Berufung zum Generalinspektenden der Kurmark sein Amt, das er in besonders schweren Nozzeiten seit 1. Oktober 1913 geführt hat, seinem Nachfolger, unsern neuerwählten Missionsdirektor K. a. L.“ (Ergänzungs-Ente) des bekannten Niederbischöflichen D. (Vest) mit Gehalt, geb. 1875, wurde 1910 Missionsinspektor der Berliner Missionsgesellschaft. Während des Krieges war er Divisionspfarrer an der russischen und französischen Front. Mit Ende des Krieges kehrte er in die Missionsarbeit zurück. Seine Wahl zum Missionsdirektor erfolgte einstimmig. (K. hat als Missionsinspektor aus Memel Stadt und Land einmal besucht und gedenkt, wie einst D. Wangemann, treulich die freundschaftlichen Beziehungen zu uns, insbesondere auch zu den Litauern, durch regelmäßigen Besuch zu pflegen. Für dieses Jahr will er, l. G. m., Sonntag, den 8. Juli in Preußen sein). Mit dem Direktorswechsel verbunden fand die erste größere Anordnungs- und Aussegnungsfeier nach dem Kriege statt: für Südafrika die Missionare Heese, Schwelms und Zimmer-

## Das Auge des Buddha

Roman von Friedrich Jacobsen

### 41. Fortsetzung

### Nachdruck verboten

Sanchez hatte sich wieder ausgestreckt und schloß die Augen. „Diese Gelegenheit kommt morgen, mein Junge, verlaß Dich darauf. Morgen geht die Jagd wieder an, und das Haus steht leer. Wir haben uns nun glücklich hier eingenistet, und es kann nicht aufpassen, wenn wir ein paar Tage bleiben. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen —“

Auch Jwan hatte sich bequem gemacht und lag auf der andern Seite des Raumes auf der Strohmatte, aber in seinem blassen Schadel arbeitete fortwährend ein und derselbe Gedanke.

„Ich habe niemals an den Teufel geglaubt, Luis, sondern immer nur an meine eigenen Kräfte. Aber wenn Du diese Nacht nicht mitmachen willst —“

„Nein, auf keinen Fall.“

Es wurde still, und nur der Sturm raste draußen weiter. Die Lampe war brennen geblieben, und ihre Flamme zitterte in dem Zug, der von allen Seiten durch das lose Brettergerüst hereinbrach. Jwan schien zu schlafen, wenigstens hatte er sich auf den Rücken gewandt und die Arme unter dem Strohmatte verstreut. Luis Sanchez lag auf der Seite und beobachtete ihn durch die halbgeschlossenen Augenlider. Nach einer Weile streckte der Spanier die Hand aus und zog sein Gewehr an sich, das geladen in der Nähe lag; er prüfte unauffällig, ob alles in Ordnung war, und begann dann seinerseits tief zu atmen.

Währenddessen er weit die Augen. Drüben an der anderen Wandseite war ein Geräusch entstanden: ein Rascheln im Stroh, das Schieben und Schenken eines schweren Körpers; dann wurde das trübe Lampenlicht durch einen breiten Schatten verdunkelt, und dieser Schatten fiel über den liegenden Mann, als ob er ihn auslösen wollte.

Jwan war aufgestanden und hatte sich Luis' Lager genähert; er versuchte, den Mann anzufassen und leise aufzutreten, aber ebenso gut hätte der Elefant den Tiger beschleichen können, und Sanchez sagte mit einem spöttischen Ton:

„Wenn Du mich totschlagen willst, Kamerad, mußt Du es schlauer anfangen; heute meinetwegen sollst Du schlafen mit beiden Augen.“

Der Russe trat einen Schritt zurück.

„Bist Du toll geworden, Kerl?“

„Nein, aber ich habe den Finger am Abzug der Wäsche, und Dein eigenes Gewehr steht drüben in der Ecke.“

Jwan schloß sich schwerfällig auf einen Holzschimmel und legte beide Hände auf die Knie. „Nun ist das Ende davon weg! Was soll denn aus uns zwei werden, wenn keiner dem anderen mehr trauen will?“

„Das kann bei unserem Verhältnis vorkommen“, sagte Luis ge-

lassen. „Zum Beispiel: es paßt Dir besser, das Gewehr allein zu

machen, und mir vorher eins auf den Kopf zu geben — dann wäre gerade jetzt der günstige Moment. Nein, bleib' nur sitzen, er ist es nicht, ich liege noch immer in Anschlag. Uebrigens will ich zu Deiner Ehre annehmen, Jwan, daß Du Dich nur von meinem Schlaf überzeugen wolltest, um dann die Geschichte allein auszuführen.“

„Ja, das hatte ich vor, Gott verd...“

„Versuch's doch, es sind nur drei Schritte bis an die Tür. Reicht Du, was ein Ehrenwort bedeutet?“

„Wer's wohl wissen.“

„Gut; also bei meinem Ehrenwort: nach dem zweiten Schritt hast Du eine Kugel im Rücken. Ruchst Du?“ — „Pascholl!“

Wie der Wandler mit der Bestie, so ging Luis Sanchez mit dem Viehherd um, und Jwan gehörte wirklich; vielleicht weniger aus Angst vor der Kugel, denn eine körperliche Furcht war dem Halb-wilden fremd, aber er beugte sich der Macht eines überlegenen Willens und knurrte nur, wie Sulamith es unter der drohenden Peitsche ihres Herrn getan hatte.

„Ich glaube, Du bist demnach verrückt geworden, Luis. Du könntest alles haben, ohne einen Finger dabei zu rühren.“

„Ich will meinen Teil davon haben“, entgegnete Sanchez und legte das Gewehr aus der Hand. „Aber ich will nicht, daß Blut dabei vergossen wird, in diesem besonderen Falle habe ich meine Gründe dafür, die Dich nichts angeht. So ist es recht, Jwan, leg' Dich endlich auf's Ohr, wir haben nur ein paar Stunden, bis der Tag anbricht.“

Diese paar Stunden verfloßen friedlich und ungestört. Luis überließ sich nicht sofort der Ruhe, sondern zündete seine Pfeife an und betrachtete durch die Rauchwolken seinen gebänderten Genossen. Erst als ungeheures Schnarchen verriet, daß dieser Koloss einem Stärkeren unterlegen sei, klopfte er die Wache aus und schloß ebenfalls die Augen.

Auch der Sturm legte sich allmählich, und die Bewohner des Ur-waldes begannen ihr Morgenkonzert.

### Neunzehntes Kapitel

Perry schloß noch fest, als die ersten Sonnenstrahlen den schüchternen Versuch unternahmen, das dichte Blättergewirr des Urwaldes zu durchdringen; aber obwohl der Himmel wolkenlos war, vermochten sie dennoch die Schlacht nur mit einem grauen, geheimnisvollen Dämmerlicht anzuflüllen.

Gannibal aber besaß die Sinne eines Hundes, er ahnte in seinem Gelaß den Beginn des Tages und rollte vorsichtig die Decke zusammen, auf der er vor der Stubentür ebenfalls wie ein treuer Hauswächter gelegen hatte.

Seine erste Sorge galt der Beschaffung frischen Wassers, und da der Bach dicht hinter der Bretterhütte entsand, begab er sich zunächst mit einem gewaltigen Steinwurf dorthin. Er hatte diesen Weg schon so oft gemacht, daß er die Entfernung genau kannte; es waren gerade fünfzig Schritte, und obwohl der ganze Urwald von Unterholz starre, so lag doch die breite Schlucht vollständig frei, so daß zwischen dem Blockhaus und Gannibal's gewöhnlicher Lagerungsstelle kein ein-

ziger Platz war, wo sich auch nur ein Eichhörnchen hätte verstecken können.

Diese an sich ziemlich belanglose Tatsache fiel dem Reger heute zum erstenmal auf; er erkannte, daß es vollständig unmöglich sei, un- beobachtet zwischen den beiden Gebäuden zu verkehren — ein Bewohner des Blockhauses konnte es nicht einmal verlassen oder betreten, ohne von der Bretterhütte aus gesehen zu werden, und Gannibal machte daher ein sehr geschäftiges Gesicht, denn seine angeborene Schamhaftigkeit riet ihm, bis zum Eintritt irgendeines besonderen Ereignisses die Rolle des harmlosen Nachbarn beizubehalten.

Uebrigens lag der kleine Bau still und friedlich zwischen dem Blockhaus und Gannibal'scher Hütte, ein wenig zu pionieren; er füllte seinen Krug und trat an das einzige Fenster, das ebenfalls dem Blockhaus zugewendet lag; wenn die da drinnen schon nach waren, dann wollte er ihnen freundlich zunicken und sein Wasser anbieten; schliefen sie noch, so war es umso besser, denn im Schlaf offenbaren sich bisweilen die Gedanken der Menschen.

Die Bewohner des kleinen Hauses schliefen noch beide, aber auf sehr verschiedene Art.

Der Koloss, gegen den Gannibal die Feindschaft des Neides hegte, lag auf dem Rücken und schnarchte wie ein Nilpferd, das soeben aus der Tiefe emporgetaucht ist; seine Träume mochten schwer sein wie sein Körper, aber er machte nicht den Eindruck eines hinterlistigen Menschen; der andere hatte sich wie ein Raubtier zusammengekauert und hielt das Gewehr in den Händen; die vom Deckbalken herab-hängende Lampe schwebte in den letzten Zügen; man hätte denken können, sie auszuschöpfen oder einen anderen Zweck damit verfolgt.

Gannibal lehnte in das Haus zurück, zündete Feuer an und besetzte das Teewasser; inzwischen war auch Perry aufgestanden, und als der Reger mit dem Frühstück hereintrat, lehnte er am offenen Stubenfenster und quakte seine erste Morgenpfeife in die frische Waldluft.

„Nun, alter Linsenfisch“, fragte er gut gelaunt, „hast Du diese Nacht tüchtig geschlafen?“

Der Reger schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Gannibal schlafen wenn Zeit ist; aber für Wasser nicht Zeit sein, am Fenster stehen.“

„Warum nicht, mein Rabe?“

„Kugel geflogen kommen — hant —, Massa tot sein.“

Perry trat unwillkürlich in die Stube zurück.

„Ich glaube wirklich, Du hast 'n Epilepsie. Was machen unsere beiden Gäste?“

„Schlafen, Massa, aber nicht mehr lange dauern. Gannibal noch-mals gehn und Wasser holen — sehr gut sein Wasser haben, wenn niemand können vor Tür gehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Notationsdruck und Verlag von H. M. Siebert in Remel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Engelbach, für das Abt. Robert Seidner, für Informatik- und Kollamteil Robert Rukerle, Amtlich in Remel.